



1. Ein Zandorp / 1. g. Ludw. Berlinische w. an  
 die man. personen. fl. 1743.

2. Berlinische w. an  
 die gemein. personen  
 Leipzig 1743.

3. Sammlung öffentlicher  
 w. an, <sup>1749</sup> von dem  
 vor. in der Poliz. Ort  
 d. B. d. 1749.  
 Tom. 1. 11.

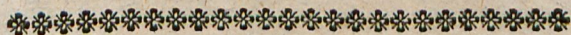


5 4  
Des Herrn Grafen  
Ludwig von Zinzendorff  
Sieben  
Letzte Reden

So Er

In der Gemeinde,  
Vor seiner am 7. Aug. erfolgten  
abermahligen Abreise nach Ame-  
rica, gehalten.

Denen noch beygefügt sind zwey in  
Gelnhausen von demselben gehaltene und  
ehmals einzeln gedruckte Predigten.



Büdingen,  
Gedruckt bey Johann Christoph Stöhr.  
1743.







## Die Erste Rede.

Herrnhag den II. Junii 1741.

Christus kommt aus den Vätern her  
nach dem Fleisch, der da ist GOTT  
über alles gelobet in Ewigkeit.  
Röm. IX, 5.

**D**en Heyland genießten, und sein  
Blut, das ist die Sache dar-  
auf ankömmt.

Des Menschen Jesu Chri-  
sti, wie er am Holze so milde sich zu tode  
geblutet hat, theilhaft, und seines blutgen  
Verdienst halber selig werden, das ist der  
Gemeine Geheimniß.

Es ist bey einer Seele, die Ihn kennen  
gelernt, in der That nicht der Mühe werth,  
daß man von seinem Stande viel spricht.



Denn wie es den Heyden ins Herzk geschrieen ist, daß ein Gott ist, Röm. I, 19. so ist die Wahrheit, daß Jesus, am Holze für uns geschlachtet, der ewige und lebendige GOTT ist, in allen glaubigen Herzen von selbst ausgemacht. Sie ist das Schiboleth, die Herzens-Sprache: Niemand kan Jesum Jehovah heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Wer aber Gnade und Freyheit, und Vergebung der Sünden hat, der ist ein Zeuge der Wahrheit der Gottheit des Lammes.

Es ist zu nichts nütze, als wenn man in die Welt hinaus muß, und unter die Leute kommt, wo man ihn nennt und gleichwohl gar nicht kennt, daß sich das Geschwister mit Worten behelffen lerne, von der Gottheit Christi zu zeugen; daß wir die Gedanken davon, die uns das Blut des Lammes ins Herze gebracht hat, auch als in der Schrift gegründet behaupten können. Wie es nun im Herzen ist, so lieset man. Darum habe ich mir vorgesezt, dann und wann ein Wort von der Gottheit und Majestät des Lammes zu reden, ohne Abbruch der Haupt-Materie in der Gemeine, vom Blute, von der Menschheit des Lammes, und seinem Verdienst.

Chris



Christus kommt aus den Vätern  
 her, nach dem Fleisch, das hat keinen andern  
 Sinn, als: die Juden haben die Ehre,  
 daß da der Gott über alles Mensch werden  
 wolte, so ist ers aus ihrem Geschlechte gewor-  
 den. Ich will noch vorher eine Bedenckliche-  
 keit abthun. Man macht eine Einwendung,  
 ob gienge dem Vater und dem Heiligen Geiste  
 was ab, wenn man so von der Gottheit des  
 Sohnes rede. Sie kommt aus dem Miß-  
 verstande her, daß man denckt, weil der Hey-  
 land bey den Wercken, die der Gottheit zu-  
 geschrieben werden, gleichsam nur seinen An-  
 theil habe, wie Vater und Heiliger Geist,  
 so werde denenselben ihr Recht nicht gethan,  
 wenn man von einer Person in der Gottheit  
 nur alleine rede. Wir werden aus den nach-  
 folgenden Discursen sehen, daß das ein unge-  
 gründeter Wahn ist, nemlich daß was wir  
 vom Lamme reden, gar keine Verwandtschafft  
 mit dem Wesen der Gottheit an und für sich  
 selbst habe, und mit dem rapport dieses al-  
 lerheiligsten Wesens unter sich selbst. Wir  
 haben es aber eigentlich hier nur mit der Gött-  
 lichkeit JESU zu thun, in so ferne sie ein  
 Amt ist. Der wesentliche GOTT, Vater,  
 Sohn und Heiliger Geist, ist keine Materie  
 zum discurren, sondern es ist eine Tiefe so  
 hoch,



hoch, so unergründlich, daß wir uns den Kopff ruiniren, und Verstand und Sinnen stumpff machen, ehe wir ein vernünfftig Wort davon heraus bringen. Alles was sonst von der Gottheit gesagt und geschrieben wird, das ist von Heyden her, von Irgeistern, von Thoren, oder falschen Weisen, mit deren Beschreibung sich die Theologi oft noch behelffen müssen, weil sie es nicht besser können. Lieffen sie alle das Beurtheilen der Gottheit unterwegens, und redeten nicht mehr als sie aus dem Zeugniß Gottes wüßten; so brauchten sie keine solche elende Hodegeten, und kämen doch zu rechte: denn die Ewigkeit ist die Schule vor die Dinge. Was wollen wir aber mit der Gottheit Jesu sagen? warum heissen wir ihn: Mein Herr und mein Gott? Ist es etwa zu beweisen, daß er die andere Person in der Gottheit ist? daß er dem Vater und Heiligen Geist gleich ist? das wäre ein Mißverstand: davon ist hier nicht die Rede: das gehöret in die Tiefe der Gottheit.

Die Bibel sagt: Gott ist in seinem Wesen Vater, Sohn, und Heiliger Geist, weiter wissen wir nichts. Ausmachen wollen, wie sie das sind, und wie sie zusammen stehen, das ist Schwachheit. Was im Neuen Testamen-



stamente vom Vater geredt wird, das sind Sachen die ins gegenwärtige Reich Christi gehören.

Der Vater Jesu Christi wird uns da als unser Vater, und der Heilige Geist als unser Rath, als unser Freund, als unser Prediger und Lehrer vorgestellt.

Sie handeln menschlich mit uns, in Betrachtung, daß wir dem Sohn nun gehören; und wir haben darum nicht weiter zum Vater, und zum Heiligen Geist, als zu JESU: wir gehen kindlich und einfältig mit ihnen um, als wären sie unsersgleichen, ohne daß wir einen Gedanken in die Tiefe der Gottheit schicken.

Daß wir an Gott einen Vater, an dem Heiligen Geist eine Mutter, und an dem Sohn einen König, Bruder, und Bräutigam haben, das ist uns faßlich.

Darnach aber wissen wir das Wesen Gottes noch nicht. Es ist uns nichts davon gelehrt worden, als was uns zu gute kommt, so weit der Kopff langt, und das Herz reicht, die es fassen sollen: die andern Tiefen nicht zu berühren, ist uns erlaubt.

Also zur Sache! Wer ist der HERR JESUS? GOTT über alles gelobet in Ewigkeit?



Ist er würcklich der Gott? Johannes sagt: von Anfang wäre etwas gewesen, das wäre bey Gott gewesen, das wäre selbst Gott gewesen, alle Dinge wären durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe sey nichts gemacht, was gemacht ist: in ihm sey das Leben.

Wie nennt aber Johannes den Gott, der bey Gott ist, und von dem alles her ist? Da muß ich einmahl ein Wort aus dem Grund-Text herhohlen. Gleich wie λογικός mehr als einmahl in der Schrift raisonable heißt, mich dünckt, vernünftig; so heißt λογος consequenter hier nicht Wort noch Rede, sondern Ratio, Causa, Ursach, Causa prima, die Ursach aller Dinge: wie diejenigen Gott von Alters her zu nennen pflegen, die sich um die Ursache der Dinge bekümmern, und wie Jesus hernach ins besondere die Ursach der Seligkeit heißt. Ebr. V, 9.

Es solten also die Worte Johannis eigentlich, deutlich und vornehmlich, also heißen: die Ursach aller Dinge war von Anfange d. i. immer, und diese Ursach aller Dinge war bey Gott, und diese Ursach aller Dinge war selber Gott, und durch den sind alle Dinge gemacht.

Man



Man kan in der Erläuterung solcher Gottes-Tiefe wohl fehl reden; aber einfältig und natürlich zu reden kommt diese Folge heraus: darum ist die Ursach aller Dinge Gott über alles, weil die ganze Schöpfung, von allen Welten, von allen Geistern, und allen Creaturen durch ihn entstanden.

Er ist die Ursach so wohl daß ein Blat auf dem Baume, als daß ein Mensch ist.

Er ist die Ursach, daß ein Stern am Himmel, und ein Tropffen im Meer ist.

Weil er alles verursacht, so steht er auch vor alles: weil er die Seligkeit, das Wohlleben, und das Vergnügen dieser Kleinigkeiten gewolt hat, so hat Er auch alle geschaffen. Es ist alles von ihm, und durch ihn, und zu ihm geschaffen: von dem kleinsten Würmlein bis zum höchsten Erzengel ist alles um seinet willen.

Darum hat der arme Mensch Jesus solche übersteigende, und unendlich weit gehende Beynahmen, weil er der Schöpffer von allen Zeiten und Wesen ist: darum heißt das kleine Kind in der Wiegen beym Jesaia der Vater der Ewigkeiten. Und da der arme Mensch, sein liebes Ebenbild, den kläglichen Fall gethan, so war er unters Gericht gekommen: es mußte das hart gehandelt werden: er



war in eine Verstrickung mit dem Satan gerathen, und hatte seine ganze Natur an sich selbst ruinirt: so ist die Ursach aller Dinge von neuen auffgestanden, hat sich hingegeben, das Gericht und die Verdammniß auf sich zu nehmen, die Verstrickung mit dem Satan aufzuheben, und dem verdorbenen Menschen aufzuhelfen.

Sie ist die Ursach der Rettung worden, der Seligkeit.

Darum ist die Causa prima selbst Mensch worden, und hat an dem eigenen Leibe alles durchgegangen 30. Jahr, und hat am Holze den Tod ausgestanden, und die Straffe abgethan, dem Teufel seine Sachen und Pacta zerstöret, aus einander genommen, ans Holz gehefftet, und mit Nägeln durchschlagen, und das Verderben aus dem Grunde gehoben.

Wer sein Blut und seinen Tod erfähret, der wird gleich ein anderer Mensch, und hat die Aehnlichkeit wieder, die er verlohren hatte.

Weil nun die Ursache der Welt absonderlich der Erlöser der Menschen ist, so ist er ihr Gott ins besondere.

Der Vater und der Heilige Geist freuen sich über seine Creaturen, wie sich Eltern über die Freude ihres Kindes freuen, und über seine



seine Handlung, und allerhand mit dabey besorgen helfen.

Also halffe der Vater und der Heil. Geist mit zu ihrer Belebung, Erhaltung und Heiligung.

Es freuet die heilige Gottheit, daß der liebe Sohn so viel hundert Welten oder Gestirne geschaffen; daß er vor so viel Ubel Rath geschafft, da er keinen Gott hat schaffen wollen, noch können, sondern unvollkommene Dinge; daß er die Ehre der Gottheit so herrlich ausgedacht und bestätigt hat. Da lebt der Heilige Geist darinnen, da freut sich der Vater, und hilft ihm, und seinen Creaturen.

Der Sohn hat eine souveraine Macht über das alles, und eine erstaunliche Känntniß von allen: er anatomiret alles nach den ersten Grund-Wurzeln: es ist ihm alles aufgedeckt: kein Rabe kan nicht auf dem Baum hungern der ihn nicht anrufen darff: kein Sperling darff auf die Erde fallen, daran der Vater Christi nicht Theil nimmit, weil es ein Geschöpfse seines Kindes ist.

Was wirds nicht erst mit uns seyn? Der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet: so spricht der Sohn, und dieser siehet uns vor seine aparten Menschen an: Er ist unser Special-Gott, Immanuel, unser Par-



Particulier-Gott: Er ist unser Gott, und wir das Volck seiner Wende: Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volcke, und zu Schaafen unter seiner Hand.

Gehet zu seinen Thoren mit Danck, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danckt ihm, lobet seinen Nahmen.

Also ruhet die Gottheit Jesu, des geschlachteten Lammes, das von Ewigkeit in Gottes Gedanken ist, dessen Buch älter ist als die Tage der Welt; also stehet die Gottheit unsers Bräutigams, und unsers Bruders, zwar auf seiner ewigen Geburt, und auf seinem Wesen feste: aber davon wissen wir die einige Zeile, die das saget, darnach hört es auf, und die Göttliche Majestät, die wir an ihm sehen, die Ursach, warum wir ihn besonders und mit Ausnahme verehren, ist weil Er die Ursach aller Dinge ist: alle Dinge sind seine Knechte, alle Seelen sind seine. Das ist die Materie, wovon ich künfftig mehr reden werde.

Wer nun das Lamm noch nicht hat, den seligen Gott, der dencke was er an ihm kriegen kan; wer ihn aber hat, der thue einen Blick in die unaussprechliche Glückseligkeit der armen Seelen, die Jesum lieben, zu denen Er sich in seinem Testamente Joh. XVII. so unaussprechlich bekennet hat.

Die



## Die Andere Rede.

Den 18. Junii 1741. in Marienborn.

Da Er ist vollendet, ist Er worden  
allen, die Ihm gehorsam sind, ei-  
ne Ursache zur ewigen Seligkeit.  
Ebr. V, 9.

Wir sind sonderlich drey Puncte, darauf  
wir müssen denken,

- 1.) Von wem die Rede ist?
- 2.) Was das vor eine Zeit ist, da  
Er vollendet ist?
- 3.) Was das eigentlich im Grunde  
und in der wahren Tieffe der  
Sache sagen will? eine Ursach  
seyn der ewigen Seligkeit.

Wir werden auch etwas müssen vom Gehor-  
sam reden, aber das ist jetzt nicht die Haupt-  
Sache.

Da Er ist vollendet. ER, was ist das  
vor ein Mann? Das Hohelied fängt sich an:  
Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes.

Es ist eine Redens- Art, da man von  
freyen Stücken anfängt von einem zu reden,  
und voraus setzt, daß es ein bekannter Mann  
ist,



ist, wenn auch nicht an sich selbst, doch bey denen Leuten, die jetzt von ihm reden. Es ist eben der Heyland, von welchem Johannes im Evangelio sagt: Im Anfang war das Wort. Es ist der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, die bekannte ewige Ursach aller Schöpfung, den die Heydnischen Philosophen, ohne ein Wort von ihm zu wissen, Causam primam genennt haben, Rationem, Ens Entium. Der ist's, der mit allen Creaturen gehandelt, der auch die Menschen gemacht hat; die eben also gefallen sind, daß sie weit unter die Thiere herunter gekommen sind, die es noch schlechter machen, als das Vieh: denn die Menschen müssen sich schämen, daß sie ihrem Schöpffer noch weniger thun und nützen, als das geringste Thier.

Er hat das grosse Werk der Erlösung, der Befreyung und Reinigung von der Sünde, vom Tode und Teufel, angefangen für die Menschen; und er ist auch der Sohn ins Vaters Schooß, Jesus Christus, der König seines Volcks, das Grund-Wort, die Ursach aller Dinge, der ist auch vollendet worden.

Was ist das? Braucht Er eine Vollendung? Im menschlichen Leben ist immer ein Anfang, hernach wird eine Sache völlig.

Man



Man hat die Redens- Art: ein Mensch in seinen besten Jahren, das ist von 40. bis 50te Jahr; da ist er geschickt zu mühsamen und gefährlichen Arbeiten, da kan er Luft, Wind und Wetter vertragen, mehr als hernach über 50. oder vorher unter 40. die Natur hat sich gesetzt, sie ist nicht mehr im Abnehmen, sie ist auch nicht mehr im Zunehmen, da sie Pflege braucht: es sind das die geschicklichsten Jahre, seine Leibes- Kräfte anzuwenden.

So ist's im leiblichen.

Gleiche Ausdrücke sind auch in der Schrift von geistlichen Jahren: doch mit dem Unterscheid, daß die geistlichen Sachen zwar ewig und unendlich fortgehen im Wachsen, aber nie abnehmen;

Die äußerliche Zeit aber muß einmahl auffhören, sie muß einen Strich kriegen, diese Jahre können nicht bleiben aus Gnaden: wer wolte ewiglich so bleiben? Es kommen Tage des ewigen Lebens, und die werden immer völliger und ganzer, immer seliger: Der Heyland hat angefangen, wie ein kleines Kind, in der Krippe Othem zu schöpfen, hernach wuchs er und nahm zu, und das ist so fort gegangen, bis er ein Mann ward im leiblichen und geistlichen Verstande.

Da



Da er nach der damaligen Art ein Mann war, auf dessen Wort man was giebt; so fing er an ein Lehrer zu werden, biß die Zeit kam, da sein Lauff das Ziel erreichte, da er ein Opffer wurde vor die Welt, und da das ganze Erlösungs- Werk ausgeführt ist.

Die Ausführung hat in der Krippen im Stalle am Elende den Anfang genommen, und ist zu Ende gekommen am Creutz; denn da rieß der Heyland: Es ist vollbracht. Da war er vollendet; und von der Stunde an ist er eine Ursach worden der ewigen Seligkeit.

Woher kommts, daß der Heyland noch so aufs Gesez wies, und Regeln vorschrieb? Er sagts: Ich bin nicht kommen das Gesez abzuschaffen, sondern auf einmahl zu erfüllen.

Eben das istz, wenn sich Paulus so ausdruckt, Christus hat mit einem einzigen Opffer vollendet alle, die geheiligt werden.

Am Creutze sind alle Forderungen des Gesezes erfüllet: aus Forderung des Gesezes darff nun kein Mensch nicht mehr einen Schritt thun, keinen Groschen, keinen Bissen Essen geben, und kan doch unsträflich leben.

Das ganze Gesez hat er erfüllt, und damit Gottes Zorn gestillt, der über uns allen war.

Wenn



Wenn man nun fraget, warum wird der Mensch selig? so ist die Antwort nicht mehr, wie in den alten Tagen, da mans noch nicht besser verstund: weil er ein gerechter und frommer Mann ist; sondern wer Verstand hat, wer die Schrift weiß, siehet, daß er darum selig wird, weil Jesus für ihn gestorben ist, weil der vollendete Heyland ihn mit vollendet hat, weil er das Gesetz vor ihn erfüllet hat, daß er nun frey werden kan, durch sein Blut, daß er den Teufel nicht mehr zum Herrn, und das Gesetz der Glieder, den alten Menschen, nicht mehr zum Manne hat.

Weils der Heyland durch ein Opfer vollendet hat in einem Augenblick, darum ist der Mensch schon selig in der Zeit.

Das sind aber miserable, das sind verdammte Leute, die da, ihren Gedancken nach, selig werden, ohne ihn, ohne den Heyland: das sind betrogene Menschen, die sich jetzt weiß machen lassen, oder selbst dencken, mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber.

Das konte man dem Hiob zu gute halten, weil die Frage von seinen Schmerzen und Unglück war: Wer aber das im Geistlichen so dächte, das wäre lauter Selbst-Betrug.



Ich habe vorher gesagt, es sey auch noch ein Wort vom Gehorsam zu reden, denn es heißt: Er ist allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach worden zur ewigen Seligkeit. Der Affect der Rede aber steckt nicht im Gehorsam, sondern in dem Worte ihm, allen die ihm gehorsam sind.

Gehorsam muß der Mensch seyn ohne Frage, als eine Creatur: der Mensch ist das zu gehöhren; er hat jemanden, der ihn bereitet hat.

Vor diesen, wenn wir gut stunden, so waren wir gehorsam überhaupt.

Es war so eine Sache, die hieß Gewissen, die macht uns klar, was recht und unrecht ist, sonderlich was nicht im Gesetz stund. Und das Gewissen war den Heyden das Gesetz: dann sie solten auch gehorsam seyn. Was ihnen aber ihr Gewissen nicht sagt, das wurde ihnen nicht zugerechnet.

Hätte Abraham gethan, was der König in Egypten that bey Abrahams Frau, er würde darüber in harte Zucht gekommen seyn. Denn es war das im Gesetz determinirt.

Aber zu dem Könige der Heyden sagt Gott: ich weiß, daß du in Einfalt gehandelt hast, so habe ich dich bewahret, daß du nicht sündigt est.

Das



Das war der Heyden Art, wie sie mit  
GOTT zusammen hingen, ob sie gleich nicht  
von seinem Volck waren.

So war Hiob gerecht, ohnerachtet er  
nicht zum Volcke GOTTES gehörte.

Wir haben das Gewissen nicht, das sich  
so verklagt, oder entschuldigt, und das man  
pflegt einzutheilen in ein richtiges, unrichti-  
ges, zweifelndes Gewissen. Davon wissen  
wir heut zu Tage nichts; sondern es liegt ei-  
ne Sache in uns, die heist jetzt das Zeug-  
niß GOTTES, der Trieb des Geistes: welche  
der Geist GOTTES treibt, die sind GOTTES  
Kinder.

Wer zum Gottes-Menschen gesalbet ist,  
der hat das.

Das ist nun eine unfehlbare, ja eine se-  
lige und admirable Sache für uns.

Wenn man alle Sachen müste aufschreis-  
ben, die einen wahren Heiligen ausmachen,  
viel grosse Folianten würden nicht zureichen,  
und die müsten noch dazu compres gedruckt  
seyn. Und wenn man hernach auch 200000.  
Sachen wüste, in der Führung der Seelen a-  
ber käme nur eine einzige Sache vor, die wir in  
den weitläufftigen Büchern nicht gleich finden  
könnten, oder die gar vergessen wäre; so wüste  
man doch hernach nicht, woran man wäre.



Das ist aber die Sache ist nicht mehr. Wir haben kein solch Gesetz-Buch nöthig, sondern der Heyland hat alles in wenige und kurze General-Principia gefaßt: Du solst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften; und deinen Nächsten wie dich selbst: oder, damit man das Mittel trifft, ein bißgen mehr an den Nächsten gedacht, als an uns selbst, auch das Leben vor die Brüder gelassen.

Das ist ein Sinn, eine Natur, die der Herr bey sich selbst voraus setzte, da er ein Mensch war. Dein Gesetz, mein Gott, habe ich in meinem Herzen. Und dahin gehet auch die Verheißung, bey dem Propheten Jeremia: Ich will mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie zwingen mußte, spricht der Herr: sondern das soll der Bund seyn den ich mit ihnen machen will nach dieser Zeit: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk seyn, und ich will ihr Gott seyn. Jerem. XXXI, 31. 32. 33. sie sollen befreyt aus der Hand ihrer Feinde mir dienen, ohne Furcht ihr Lebelang, in Sei.



Heiligkeit und Gerechtigkeit, die mir  
gefällig ist. Luc. I, 74.

Das ist unsere Seligkeit.

Was heist denn ungehorsam seyn? Weil  
ichs dem Heylande immer gerne recht machen  
wolte; und weil das Recht machen, und das  
Wandeln nach seinem Willen, meine Freu-  
de, mein Element, meine Natur ist, weil  
ich meine Nahrung darinn finde, und es  
mein Temperament und meine ganze Art  
ist, daß ich seinen Willen thun will; und  
weil das Gegentheil davon, die hohen, die  
geilen, die geizigen, die trüben und irrdi-  
schen Gedancken, mir ordentlich odieuse,  
verhaßte und greuliche Dinge sind, davor  
sich mein Herz erschüttert, das Gegentheil  
aber von allen den Dingen, mein Leben ist;  
so wird mich der Heyland mit seinen Augen  
leiten, er wird mir wincken, wann was  
kommen will, ich werde gewarnet werden  
vor dem was ihn entgegen ist: ich werde ein  
Treiben fühlen, und ein Zurückziehen, und  
da werde ich folgen und gehorsam seyn, und  
es darauf ankommen lassen, obs Gefahr oder  
nicht Gefahr hat: ich werde es einfältig thun,  
oder nicht thun, wenn ich auch nicht eben Nu-  
tzen davon sehe, oder wenns auch eben keine  
grosse Sünde wäre.

B 3

Das



Das ist der Gehorsam gegen das Zeugniß des Geistes im Herzen.

Das ist aber eine Freude.

Paulus sagt davon, ihr wisset euer Faß zu behalten in Heiligung und Ehre.

In allen Materien gehts da auff's Puncten; da trifft mans.

Damit man aber kan gewiß seyn, ob alles Wahrheit ist, oder obs nur so aussieht, und eine Leitung der Natur ist; so haben wir das Wort in des Heylands und der Apostel Reden und ihren Wandel. Da sehen wir ihren ganzen Plan, und er wird uns bekannt.

Will uns ja der Teufel nun betrügen, oder durch die Vernunft ein Bein unterschlagen; so stößets an den General-Plan an, es ist der Schrift nicht gemäß, und da kommen wir heraus, und sehen immer den Weg vor uns.

Es ist ein beständiger rapport mit dem Worte Gottes: damit ist's gut.

Wir werden nicht darum selig, weil wir gehorsam sind; sondern wenn wir gehorsam sind, so sind wir nur Leute, die selig sind: man kennt uns daran, daß wir durch seine Bunden heyl worden, wenn wir ihm gehorsam sind.

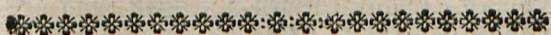
Der könnte uns unsere Seligkeit streitig machen, der da sagen könnte, ihr seyd ja nicht dem



dem Heylande gehorsam, ihr macht ihm ja immer den und den Streich.

Um also auch das Zeugniß bey Menschen und Teufeln zu haben, um von ihnen erkannt zu werden, daß auch der Verfläger der Brüder nichts sagen kan; müssen wir dem Lamm gehorsam seyn, man muß in unserm gantzen Wandel Treue sehen.

Gewiß, liebe Menschen, haben wir die wahre Seligkeit, den Frieden, die Versöhnung, das Lamm und alles mit ihm; so werden wir uns nicht in Neben-Dingen, in Kleinigkeiten, und in Sachen, die eine Schmach des Lammes und seines Worts sind, aufhalten. Denn der uns Gnade geschenckt hat, der würde uns auch Krafft gegeben haben.



## Die Dritte Rede.

Den 25. Junii 1741. in Herrnhag gehalten.

Dazu ist Christus gestorben und auffgestanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sey. Röm. XIV, 9.

**S**Ir haben neulich davon geredet, daß der aus den Vätern herkommt,  
B 4
dem



dem Fleische nach, ist GOTT über alles gelobet in Ewigkeit.

Wir hätten nicht nöthig Ursach von solchen Dingen zu wissen; genug, daß es so geschrieben stehet. Damit aber die Gefässe des Zorns keine Entschuldigung haben, und die Gefässe der Barmherzigkeit beweisen können, was sie sagen; so sind in dem Worte des Lebens Ursachen gesagt, warum es so ist.

Erst ist fest zu setzen, daß HERR über Lebendige und Todte seyn, und GOTT seyn, einerley ist. Damit ist alles Götzens-Werck abgeschnitten.

Es ist theuer geschworen, daß der HERR seine Ehre keinem andern will geben; und es ist kein Mittel zwischen Christus und einem Götzem, zwischen seinen Knechten, und den Götzem-Knechten: Man hat entweder einen Götzem oder Gott, man ist ein Götzem-Knecht oder man ist Christi Knecht.

Nur ist auf die Ursach zu mercken, warum Christus GOTT ist.

Die erste habe ich neulich gesagt; weil er alles erfunden hat. Aber noch eine und nur die nächste: Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß er über Todte und Lebendige HERR sey.

Es ist die beständige Klage bey den Leuten,



ten, die Jesum nicht kennen und doch nennen, warum man immer den Nahmen nenne, und thue als wenn kein anderer GOTT wäre.

Und es ist wahr, die Alten haben davon harte Ausdrücke, sie haben so geredt, so gesungen, als wenn kein anderer GOTT wäre, als der Heyland: Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren; es streit't für uns der rechte Mann, den GOTT selbst hat erkohren: Fragst du, wer der ist? Er heist Jesus Christ, der HERR Zebaoth, und ist kein anderer GOTT.

Sonst ist in der Theologie der Vater der Schöpffer, der Sohn der Erlöser, und der Heilige Geist der Heiligmacher. Da haben die Alten drein gefahren und gesungen: Ach HERR, du Schöpffer aller Ding, wie bist du worden so gering, daß du da liegst auf dürrem Graß &c. Der ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein: Der Schöpffer aller Creatur nimmt an sich unsere Natur, verachtet nicht ein armes Weib zu werden Mensch in ihrem Leib.

Das ist ihnen so ohne Scrupel aus Mund und Feder heraus geflossen.

So hat man vor zwey hundert Jahren geredt, so haben vor zwey tausend Jahren die



Propheten geredt. Vom Sohn heißt: **Du, o Gott, hast die Erde gegründet.**

Die alten Sachen waren wie ein Grundriß eines Hauses aufs Papier: der Körper, die Sache, die Person, ist in Christo, sagt die Epistel an die Ebräer.

Weil er über Todte und Lebendige **Herr** ist, so ist nichts ausgenommen, als der ihm alles unterthan hat. Der Vater und der Heilige Geist, der ihm alles unterthan, stehen nicht unter ihm, sondern sie sind ihm gleich, und Er ist ihnen gleich.

Die Ewigkeiten werden das Lob und den Preis des Vaters und seines Geistes mächtig und herrlich darstellen: die Zeiten, die Punkte, die Augenblicke dahin wir nicht denken können, die werden voll seyn von Einsicht, von Krafft und Erkänntniß der Gottheit; doch daß eine tieffe Kluft befestigt bleibt zwischen der armen Creatur und zwischen der Gottheit.

Aber weil seine Seele gearbeitet hat, weil er sein Leben hat zum Schuldopfer gegeben, weil er blutigen Schweiß geschwitzet, weil er sich für die Ubelthäter hat hingängen lassen, weil alle Missethat auf ihm gelegen, weil er das Lamm geworden, das der Welt Sünde trägt: so ist er **Herr** über Lebendige und Todte, so ist sein Nahme in aller Munde, so werden



werden die neuen Menschen daran erkannt,  
und das ist unsere Loosung, unser Schibo-  
leth, ob eines bekennet, daß der am Creuze  
sein GOTT ist.

Ich glaube nicht, daß es jemanden wird  
einfallen, daß das zu viel sey.

Ja wenns ein Mensch, wenns ein Engel  
wäre so wär es zu viel: Aber weil es GOTTes  
Sohn ist, weil es der Vater der Ewigkeiten  
ist, welcher war, da noch keine Zeit und keine  
Abtheilung war, da noch nichts nach unserm  
Begriff zusammen hieng, da noch keine Luft  
war, noch Creaturen darein kommen waren,  
da nichts als GOTT war, alles in allen, ehe  
der erste Grund-Stein zu allen Welten ge-  
leget war, so waren wir erwehlet in ihm, um  
seinet willen; Alles war von ihm bedacht, be-  
stimmt, und vor ihm destinirt.

Er ist schon zu der selbigen Zeit in den Au-  
gen GOTTes geschlacht gewesen.

GOTT hat schon das vor sich gehabt, der  
Sohn soll alle Creatur überleben.

Darum ist's nicht zu viel, sondern gerade  
recht, was wir vom Heyland sagen. Ja es  
muß nur darum genug seyn, weil wir arme  
Kinder nicht besser können.

Aber seine Herrlichkeit, seinen Nahmen,  
seine Majestät, in Worte bringen, ja mit  
unfern



unfern Sinn bis dahin zu langen, daran ist nicht zu denken.

Es hat also keine Gefahr, daß zu viel von ihm geredt wird: wir werden in tausend Jahren nicht fertig zu denken, geschweige zu sagen.

Unser Zeugniß von ihm geht auf eingeschlößne Tage.

Es ist nicht der Sache ein Gnüge zu thun, sondern wir haben nur ehrlich zu handeln und heraus zu bekennen. Du bist werth, du solst ja alles und in allen seyn. So redt man.

Und daraus seht ihr, daß es auch mit der Heiligung, und mit der Nachfolge Jesu, unsers Gottes und Heylandes, nicht viel ist, und nur ein seliges Kinder-Spiel; ob die Sache gleich in der Welt den Concept einer grossen Vollkommenheit hat.

Wenn auch 80. Jahr lang alle Stunden, und alle Gedancken, vor ihm geblieben wären; wenn wir auch gleich wie Henoch 300. Jahr mit ihm gewandelt hätten, und er wär unsere einzige Materie gewesen, und er wär uns Tag und Nacht verkläret worden an seinem Nahmen, in seinen Wunden und Beulen; so wäre es uns zwar ganz wohl dabey, aber doch in der That wärs vor ihn noch nichts,  
wir



wir hätten doch nur noch ein klein Wörtchen vernommen.

Die heiligsten Leute müssen sagen, wir haben gethan was wir zu thun schuldig seyn.

Wenn das alles soll zergehen, wenn Erde und Himmel zergehen und vor ihm keinen Platz finden sollen, wo wollen wir hin?  
2. Petr. III.

Wer wird sich das raus nehmen, vor ihm was zu gelten?

Es ist eine grosse Gnade, daß er nichts fordert, als einen ganzen Sinn zu ihm.

Er ist über Todte und Lebendige Herr.

Der Leib und die neue Erde muß zu der Stunde fertig seyn, wenn die Auferstehung geschehen soll.

Das Blat auf dem Baume muß da stehen, und muß wachsen, wie es soll. Da weget sich nichts: Alle Dinge sind seine Knechte.

Nur bey uns haperts: da wills nicht fort bey seinem Volk, wenn es thun soll, was jeder Birnbaum, was jeder Kornhalm, was jedes Bächlein, Strom oder See ungewungen thut.

Da alle Dinge auf seinen Befehl warteten, und ihn eilig ausrichten, so können wir nicht.

Sind



Sind wir nicht arme Sünder! Wie besinnen wir uns, ehe wir in Gewohnheit der Dinge kommen, die ihm wohl gefallen.

Wenn nicht sein Blut, seine Marter und sein Schweiß, redte: Laß ihn noch dieß Jahr! so lebte kein Mensch mehr, und wir am wenigsten.

Drum ist kein Rath, als erkennen, daß unsere Seligkeit Gnade und Erbarmen ist.

Seine Gedult ist unsere Seligkeit.

Doch wollen wirs ihm nicht disputiren, daß er unser Herr ist: Er hat uns gnädig angesehen, ob wirs gleich schlecht machen.

Wir können ihn aber nicht anders haben als wie er ist, für uns gestorben, und nun lebendig in Ewigkeit.

So ist er einmahl.

Wir müssen nur machen, daß wir ihn so suchen, so lieben, so glauben, wie er will gesucht, geliebt, und geglaubt seyn.

So bald wir nur so stille halten, als das Holz, daraus ein Tisch werden soll, als der Zeug, daraus ein Rock werden soll, wenn wir uns lassen machen: so haben wir das davon, daß was aus uns wird, und wir können hernach bey den Herrn seyn allezeit, und aller seiner Seligkeit theilhaftig werden, daß wenn er lebt, wir auch leben; daß wo er ist, wir



wir seine Diener und Knechte auch sind, daß wir seinen Nahmen an unsern Stirnen tragen.

Das haben wir nicht zum Lohn, oder zur Bezahlung: sondern es wird uns als eine Natur gegeben. Es soll uns so wohl gehen, so ist's mit uns gemeint. Wir sind darzu geschaffen.

Wer aber dem Heyland doch zu wider ist, wer sich dem Heiligen Geist widersetzt, und seine Freyheit mißbraucht, gegen seinen Erlöser, den läßt er fahren.

Ist was abominabler und gräßlicher als eine solche Creatur?

Vergessen wir den, so muß unserer vergessen werden: wer ihn verleugnet, der wird auch im Himmel verleugnet werden, deß soll man sich auch nicht erinnern an jenem Tage.

Laßt uns das lernen, daß wir mit wahrhaftigen Herzen, mit Freudigkeit und mit dem Zeugniß des Geistes, sagen können: Ich glaube, daß **JESUS** Christus mein Herr ist.

Daraus kommen hundert und tausend Seligkeiten, die ich mit Worten nicht aussprechen kan. Erfahrts!

Die



## Die Vierte Rede.

Den 9ten Julii 1741. zu Herrnhag.

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,  
und ohne dasselbe ist nichts gemacht  
was gemacht ist. Joh. I, 3.

**G**ott ist ein sehr wichtiger Umstand, der  
im II. Cap. des ersten Buchs Mose  
steht.

Es hatte bisher nur geheissen, **GOTT**  
schuff, **GOTT** sprach, **GOTT** sahe,  
**GOTT** segnete.

Im andern Capitel wirds aus einander  
gelegt: und nachdem angezeigt ist, wie Elo-  
him, die ganze Heilige Dreyeinigkeit, geru-  
het haben von dem Geschäfte der Schöpf-  
fung, so heist's v. 4 Also ist Himmel und  
Erde worden, zu der Zeit, da **GOTT** der  
**HERR** Erde und Himmel machte, nehmlich  
der Jehovah in der Gottheit; und dann  
heist's immer **GOTT** der **HERR**, als: **GOTT**  
der **HERR** machte den Menschen, **GOTT** der  
**HERR** pflanzte den Garten, **GOTT** der **HERR**  
ließ aufwachsen aus der Erden allerley, **GOTT**  
der **HERR** nahm den Menschen, und sagte  
ihn in Garten, **GOTT** der **HERR** geboth dem  
Men.



Menschen, GOTT der HERR sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, GOTT der HERR ließ einen tieffen Schlaf fallen auf den Menschen, GOTT der HERR bauete ein Weib, GOTT der HERR rieß Adam, GOTT der HERR machte Adam und seinem Weibe Röcke, GOTT der HERR ließ ihn aus dem Garten.

Hernach im vierten und folgenden Capitel heißt immer nur der HERR, der HERR sprach.

Wenns einmahl fest gesetzt ist, daß das der HERR in der Gottheit ist; so ist's kein Engel, kein Erz-Engel, sondern der in der Höhe, droben bey GOTT, der HERR ist.

Zu Enos Zeiten fieng man an zu reden von dem Nahmen Jehovah, (1 Buch Mos. IV, 26.) und den Leuten deutlich zu machen, wer das ist, der sie gemacht hat.

Das ist hernach so durchs ganze Alte Testament durchgegangen, und man hat fast nicht dran gedacht an die Idee des ersten Capitels im ersten Buch Mose, von dem Drey-einigen GOTT.

Von der ganzen Gottheit, Vater, Sohn und Heiligen Geist, wird nicht viel geschrieben.



In Sprüchen Salomonis XXX, 4. sagt Agur als im Vorbeygehen: kennst du Gott, die Göttliche Familie? wie heißt sein Nahme, und wie heißt sein Sohn? Er giebt aber keine Antwort drauf.

So giengs fort, biß der Sohn kam; da der kam aus des Vaters Schooß, der sagte den Menschen zu erst: Ich habe einen Vater, der ist auch euer Gott.

Er sagt uns auch vom Heiligen Geist vor, und macht alle Propheten deutlich, die vom Heiligen Geist handeln.

Unser Herr aber, **XR**, wie ihn das Hymnelied nennt, der ist der voraus gesetzte Grund des ganzen Alt. Testam. Er wird immer drunter verstanden. Von diesem **IESU** zeugen alle alle Propheten, daß wer an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfähet: wem geholfen wird, der kriegts in seinem Nahmen. Ihr suchet in der Schrift sie handelt von mir.

Alle Propheten zeugen zwar nicht mit den deutlichen Worten von **IESU**, aber doch vom Erretten, vom Erlösen, und dabey von dem Heyland, von dem Erretter. Denn das geht ihn an, das ist alles um seinet willen geschrieben.

Obadiah, der trockenste Prophet, der von der Zersthörung der Kinder Esau schreibt,



Vet, auch der hat das Erlösen nicht vergessen. Er sagt in seinem Capitel oder in seinem Buche vers 17. auch von denen aus Edom, die ganz zu Grunde gehen solten nach dem Göttlichen Gerichte, es solten doch noch welche davon zu dem Berge Zion kommen, Ebr. XII. und solten daselbst errettet werden. Sie sind auch mit unter der Errettung begriffen.

Kein Volk, keine Nation, kein Mensch, er mag so verbannt und verflucht seyn als er wolle, ist an und für sich selbst davon ausgeschlossen.

Nun kommt eine Haupt-Sache von unserm HErrn.

Die unbefehrten natürlichen Leute gehören eigentlich unter den Sohn.

Die drey, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist, sind sonst nicht so getheilt, daß jeder was aparts alleine thäte, sondern was einer thut, da ist der andere dabey.

Der Vater läßt den Sohn nicht allein, denn er thut allezeit, was er gerne sieht.

In dem Sinn sagt Iesus vom Vater, daß er seine Sonne auffgehen läßt, obs gleich eine constante Schrift-Wahrheit ist, daß der Sohn alle Dinge im Gange erhält. Ebr. I.



In dem Sinne wird die ganze Gottheit (collective) Vater genennt: weil sie mit uns so väterlich handelt, im Gegen-Satz der Menschheit Jesu Christi, wie Paulus sagt: Wir haben nur Einen Gott zum Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und Jesus spricht: Einer ist euer Vater, GOTT. Bald aber wird der Name dem Vater Jesu Christi besonders gegeben, Er wäre der rechte Vater über alles was Kinder heist; bald dem Sohne, der ewiger Vater heist, Jes. IX. bald dem Heiligen Geist, der in der Epistel an die Ebr. XII, 10. der geistliche Vater heist.

Wollen wir aber gleichwohl recht accurat reden nach der Schrift-Sprache: so hat sich der Vater mit seiner Special-Vorsorge, mit seinem Regiment, und mit seinem leiblichen Aufsehen, bloß seines Sohnes Gliedern geschenkt: hingegen alle natürliche unbekehrte Menschen gehören unter das Regiment des Sohnes; durch ihn weben, leben und sind sie.

Er ist über Todte und Lebendige Herr.

Da er im Anfange den Menschen machte, so hat er gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erd.



Erdboden wohnen; und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen wie lange und weit sie wohnen sollen.

Und den HERRN sollten sie suchen, ob sie ihn doch fühlen und finden mögten, sie sollten zurück gehen ins erste Buch Mose; Er sey der HERR, der auch jetzt nicht ferne sey von einem jeglichen; der HERR, durch den wir leben und weben.

Darum ist's kein Wunder, daß David den Königen den Rath giebt, küßet den Sohn.

Es ist kein Wunder, daß ihn Jesaias das Kind nennt, das die ganze Regiments-Last auf seinen Schultern hält.

Die Epistel an die Ebräer sagt: Er trägt alle Dinge, Er unterstützt alles; Er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm, Coloss. I, 17. Drum ist der Jünger Plan, auf Ihn kommt alles an.

Alle die Creaturen, alle die Menschen, die ihn nicht wissen, die nur seinen Namen wissen, aber nicht seine Art und Natur, die stehen alle immediate unter Ihm.

Er hat ein genaues Auge auf sie, er hat Augen wie Feuer-Flammen, die wie ein Blitz die ganze Welt auf einmahl durchleuchten:



ten: Er stehet mit seinem Gesicht über alle Lande, er blickt auf alles.

Am Tage des Gerichts wird er alles besser wissen als es kan gesagt werden, alles was im Finstern verborgen ist, den Rath der Herren: es ist alles klar und entdeckt vor seinen Augen.

Das habe ich darum wolken sagen, daß die noch nicht des Lammes Geschwister sind, und eben darum nicht unter des Vaters Special-Sorge gehören, daß sie daran gedanken; wenn sie Othem hohlen, wenn sie waschen, wenn sie schlaffen, wenn sie gesund seyn, daß sie das von dem Jehovah, von der Ursach aller Dinge, von dem Christ seyn, der für sie gestorben ist, der bewahret ihren Othem, der erfüllet sie mit Speise und Freuden.

Das wird der unbekante Gott seyn, den sie nicht kennen, biß ihnen die Sünde vergeben wird, biß sie Macht kriegen Kinder Gottes zu werden, und an seinen Namen zu glauben: biß dahin sind sie außser Christo, das ist ohne Gott. Eph. II, 12.

In dem Zustande sollen sie dencken, biß her ist der Heyland nur mein Versorger, mein Herr, mein König und mein Schöpfer; einmahl werde ich auch sein Bruder werden:

den:



den: wenn ich werde Vergebung der Sünden haben, wenn ich werde um ihn geweint, und er meine Thränen abgewischt und ich Friede gefunden habe, so wird er mein Bruder, mein Leben, mein Herz seyn, mein alles, er wird mir wie meine Seele seyn: hernach wird der Vater vor mich sorgen.

Dem Lamme wird nicht so viel daran gelegen seyn, ob ich eher oder später sterbe, ob ich Schmach oder Unglück habe: ihm ist nur um mich zu thun, und ich bin ihm überall gewiß genug.

Aber der Vater wird sorgen, von dem alle Haare meines Hauptes gezehlt sind, daß ich nicht eine Stunde eher aus der Zeit komme, als es vor meine und meines HErrn Sache gut ist.

Ich bin dem Vater genau recommendirt.

Der Sohn hat meine leibliche Pflege an seinen Vater übergeben: denn Er bekümmert sich nur um mein Herz, und vor zarter Liebe zu meiner Seele nimmt er sich nicht Zeit zeitliche Sachen mit mir zu thun.

Der Vater aber wird wissen, was ich bedarff.

Ich werde mich beym Vater nur auf meinen HErrn beruffen: sein Geist wird in mir



Abba ruffen, weil ich dem Sohne gehöre,  
und von seinem Fleisch und Bein bin.

Das heißt im Nahmen Jesu beten, sich  
aufs Lamm beruffen, beym Vater von sei-  
nem Sohn reden.

Die Leute die keinen Vater und keinen  
Gott haben, weil sie keinen Heyland has-  
sen, die sagen immer Gott, der liebe Gott.  
Sie reden vom Heylande, der aller Welt  
Gott ist: aber sie wissen nicht, was sie reden.

Der Schöpffer aller Dinge, die väterlich  
e Kraft, regieret vom Ende zu Ende, kräftig  
aus eigener Macht: und der ist's auch, der  
vor die Sünder gestorben ist, Jesus Chris-  
tus, welcher, ob er wohl in Göttlicher Ge-  
stalt war, es nicht vor einen Raub hielt,  
Gott gleich seyn, sondern äuferte sich selbst  
und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich  
wie ein anderer Mensch, und an Gebehrden  
als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte  
sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode,  
ja zum Tode am Creutz u. s. f. Von dem  
reden die Leute, wenn sie von Gott reden,  
ohne ihr wissen und willen.

Er helffe einem jedweden Herzen, daß er  
ihm aus einem unbekanntem Gott endlich ein  
bekanntes Heyland werde, und daß durch  
den Heyland hernach eine Herrlichkeit nach  
der



der andern aufgedeckt werde: denn wir haben darnach einen Vater, der alle unsere Saa-re zehlet, und einen Heiligen Geist, der uns alle unsere Seuffzer macht.

Das würcke er in allen, die es nicht haben, und erhalte alle, die es haben, in solcher Seligkeit.

\*\*\*\*\*

## Die Fünffte Rede.

Den 16ten Julii 1741. zu Herrnhag  
in der Fremden-Stunde.

Er ist unser Friede, der aus zwey un-  
terschiedenen Dingen Eine Sache  
gemacht, und den Zaun darzwi-  
schen entzwey gebrochen hat, als  
er die Feindschaft, das ist, das  
Gesetz der Gebote, das in gewis-  
sen Sätzen bestand, aufgehoben  
hat, und zwar durch seinen Leib.  
Eph. II, 14. 15.

**E**ch wills noch einmahl lesen: Er ist 2c.  
Da sind die drey Wahrheiten dar-  
innen:



- 1.) Der Heyland hat die zwey ganz di-  
versen Sachen, und fast unmöglich  
combinable Dinge, GOTT und den  
Menschen, den Geist und das Fleisch,  
eins gemacht.
- 2.) Er hat die Ursach weggeschafft, die sonst  
immer die Feindschafft rege macht,  
daß nichts ganzes draus wird.
- 3.) Er hats durch seinen Leichnam gethan.

Es stehet diese Sache wohl hundert mal  
in der Bibel; wenn gleich nicht immer mit ei-  
nerley Worten. So stehet von der alten Ehe  
mit der Sünde, seit dem sein Leichnam am  
Creutze gehangen hat, so ist's so gut als sey  
die Sünde gestorben, und nun können wir  
wieder jemand anders heyrathen, wenn wir  
wollen.

Das Gesetz herrschet über den Men-  
schen, so lang es lebt.

Wir wollen doch einmahl die drey Wahr-  
heiten nach einander ansehen.

1.) Der Geist ist was ganz anders als  
der Mensch.

Einmahl sagt GOTT (1 B. Mos. VI, 3.)  
mein Geist soll sich nicht mehr herum zanz-  
cken mit dem Menschen: denn er ist Fleisch;  
oder



oder, wie es in Propheten ausgedruckt ist, ich will sie hinfahren lassen: ich will meine Hand abziehen: ich will mir nichts mit ihnen zu thun machen.

Es ist eine Redens-Art in der Schrift, daß der Teufel der Diener, der Kercker-Meister, der Gerichts-Executor genennt wird. Wenn der eine Gewalt kriegt über die Leute, so ist's nicht so wohl die Hand Gottes die da schlägt, denn die schlägt im Seegen; als Gott läßt sie hinfahren.

Darum sagt der Heyland: der Teufel hat Lust zu euch gekriegt, aber ich habe vor euch gebeten, daß er seine Lust nicht soll ausführen.

Fleisch und Blut kan sich mit dem Reich Gottes gar nicht vermengen.

Das ist nicht der größte Beweis, daß er der Messias ist, wenn er Wunder gethan, Krancke curirt, Todte aufferweckt hat; sondern das, er hat machen können daß Fleisch und Geist, das sich gar nicht mit einander begehren kan, welches wider einander gelüstet, und da es immer daher Confusion giebt, nun beyammen seyn können. Daß ers hat eins gemacht, daß ers hat zusammen gebracht; daß seine ewige Gottes Gewalt in uns das francke Fleisch erhalt; daß bey der  
sündia



sündigen verderbten Hütte jeder weiß sein  
 Daß zu behalten in Heiligung und Ehren; daß  
 jedes seiner Kinder Macht hat durchs Glaus  
 ben an seinen Nahmen Herr zu werden über  
 das Fleisch; daß unser Leib ein Tempel des  
 Heiligen Geistes hat werden können; daß  
 wir in Wahrheit singen können: **Jesus**  
 trägt euch meine Glieder: Der Leib ist  
 todt um der Sünde willen, weil aber der  
 Geist Jesu Christi in uns wohnet, so wird  
 er unsere sterbliche Glieder lebendig machen;  
 daß eins des andern Hütte werden, und eins  
 des andern Sachen ausführen, kan; daß er  
 sich das Wort vor seinem Vater zu reden ge  
 trauet, ich will, daß wo ich bin, auch die  
 bey mir seyn, die du mir gegeben hast, und  
 ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die  
 du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich  
 wie wir eins sind: Ich in ihnen, und du in  
 mir, auf daß sie vollkommen-seyn in Eins.  
 (Joh. XVII.) Das ist das grosse Wunder  
 über alle Wunder, ein Beweis daß er **Gott**  
 über alles hochgelobet in Ewigkeit ist, daß  
 er der Mann ist, zu dem alles laufft, von dem  
 alles dependirt. Tod, Sünde, Teufel,  
 Leben und Gnad, alles er in Händen hat:  
 Er kan erretten alle, die zu ihm treten: Er  
 hat die ewige Kluft zwischen **Gott** und dem  
 Fleisch



Fleisch zusammen gebrochen, und den Zaun darzwischen in Stücken zerrissen.

Das war die erste Wahrheit: Nun ist zu reden

2.) Von der Ursach, warum wir immer wieder Händel kriegten, und die die Feindschaft in uns immer wieder rege machte, und die es zu nichts ganzen kommen ließ.

Was war die Ursach? warum ist die Creatur dem Schöpffer so gram, warum erbittert der fleischliche Mensch den Heiligen Geist? Man sollte kaum denken, wers wäre: Das heilige Gesetz, und der Zustand des Menschen, der den eigentlichen rapport aufs Gesetz hat. Das Gesetz, die Gebote, die Heiligkeit und Gerechtigkeit des Menschen durchs Gesetz in dem Nexu mit seiner natürlichen Freyheit, sind die Materien, daraus nur neue Feindschaft geworden ist.

Was hat der HErr damit gemacht? das hat er abgeschafft: man soll nicht mehr sagen, so solls seyn, so müst ihrs anstellen.

Nun sollte jemand dencken: das wäre ein fein Christenthum, wenn nichts Gutes geboten, und nichts Böses verboten wäre!

Es ist aber doch nichts anders.

Hat jemand so ein lieberlich Gemüth, und hat so häßliche und sündliche Dinge lieb; so sage



sage ich nicht zu ihm: du thust das, du thust das nicht; sondern du bist nicht bekehrt, du hast den Heyland nicht, weil man dir noch Gebote vorsagen muß; weil du nicht gestaltet bist in sein Bild, weil du nicht ein Mensch bist wie er war, weil du seinen Sinn nicht hast, weil dir alles was du redest und thust noch nicht geheiligt ist, so bist du noch ein solcher Mensch, der sich noch was einbildet, der noch den fleischlichen Neigungen folgt, der noch gerne was hat und besitzet. Weil du nicht läuffst zur Sache des HErrn, wie die Feuer-Räder Ezechielis; weil du nicht wie die Sonne bist, die sich freuet, wie ein Held, ihren Weg zu machen; weil du nicht wie die Engel da stehst, des HErrn Befehle auszurichten; so hast du das Lamm nicht gefunden, du kennst kein lebendig Gesetz Gottes ins Herze geschrieben, du bist noch kein Abdruck der Bibel.

So redt man heut zu Tage, und so muß man reden.

Alles Gebot und Verbot schickt sich nicht zu der jezigen Zeit. Was wollen 600. Gebote sagen, 6000. wären nicht genug: wer will die auswendig lernen, und wenn wir sie wüßten, wenn thäten wir sie, und wenn wir sie thun wolten, besönnen wir uns auch darauß?

Aber



Aber der Heyland hat das ganze System, den ganzen Auffsatz von allen Geboten, zusammen geschmissen: du liebst künfftig den HERRN deinen GOTT von ganzem Herzen: und wenn du deinen Nächsten siehest, so ist dir als ob du es selber wärest.

Bist du so gestellt und gesinnt, so wirst du auch geleitet und geführet von seinem Geist.

Du weißt von keiner Sache der Welt, es ist dir nichts klar, du mußt erst vom Heyland darauff geführet werden.

Hernach ist's recht, wie er dich stellt.

Du kannst hernach leicht glauben, daß seine Schmach eine Ehre, und es eine Seligkeit sey, sich an nichts zu gewöhnen als an ihn; daß es ein großer Reichthum sey, wenn man nichts hat im Geistlichen und Leiblichen, weil der HERR darum nichts von uns fodert, so bald ers aber giebt, so stehts auch wieder da zu seinem Dienst.

Das ist die Natur, die Art, der neue Mensch, den er uns geschaffen hat, der nach GOTT fabricirt und gebildet ist, da wir eine Heiligkeit und Gerechtigkeit haben, die uns so natürlich ist als der Ente das Schwimmen, dem Fische das Wasser, dem Vogel der Flug in der freyen Luft.

Dabey



Dabey ist nichts überlegt, nichts gekünsteltes, nichts gezwungenes, sondern es macht sich alles selber; weil wir seine Kinder, weil wir seine Knechte, seine Glieder, seine Gespielen, seine Schäflein sind, kurz, weil wir theilhaftig sind der Göttlichen Natur.

Also freylich, so lang das Ding kein Ende hat, daß man euch das Gute und Böse erzählen muß: das ist ja unrecht, das soll so seyn; so ist's nichts, so ist's gelernt, so ist's ein Marter-Christenthum, so ist's nicht das Wesen, oder wie Luther redet, der übergestülpte Grund des Herzens.

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und das ist mit dabey: man dienet dem Herrn mit Freuden, man folgt den heiligen Trieben, die einem zur Natur worden sind.

Wir sehen aus wie wir seyn: wir haben nach der Natur, die uns gegeben ist: denn er hat uns die Natur gegeben, er hat uns verordnet heilig zu seyn.

So gut er gesagt hat, lasset uns Menschen machen; so gut hat er auch hingesezt ein Bild das uns gleich sey.

Darnach solten wir uns prüfen, und auf unsere Gedanken mercken, ob sie des Teufels Mäckerey sind, oder ob sie bey uns wachsen.



sen. Denn der Satan weiß die Seelen so zu plagen, die noch so gesetzt sind, daß sie oft denken, sie haben mit sich zu thun, da sie ihm nur seine Dinge gleich wieder zurück werffen könnten.

Es ist das eine Ausübung der Rache an denen, die nicht des Teufels seyn wollen, daß sie ihm abgesagt haben.

Hingegen, so lange die Sachen bey uns selbst sind, so lange man aus Furcht vor der Zucht Gottes das Böse läßt, so lange uns die Ruthe zum Guten treiben muß; so ist's nichts gewisses und zuverlässiges.

Er hat das Gebot aufgehoben: er hat einen neuen Menschen geschaffen.

Ob da gleich der neue Mensch die Hütte trägt, da die Dinge können gezeugt werden, wie das Gras von sich selber wächst; so gehet seine Walze drüber hin, und hält alles rein: die Gnade macht, daß das Gras nicht wachsen kan, so lange unser Hertz willig ist, solch ein geschmückter Garten des Lammes zu seyn.

Sie schafft alles Unkraut weg, ehe es aufkommen und Wurzel kriegen kan. Wer so den Heyland machen läßt, der kommt gut aus, der Heyland ist treu.

D

Wir



Wir haben eine solche elende Natur, welche Gnade und Erbarmung vom HERRN nöthig hat.

Haben wir nicht Gnade, so hilft kein Gebot; haben wir aber Gnade, so brauchen wir kein Gebot.

Die Gnade schafft nur weg, sie rottet aus, sie schneidet weg, sie macht gleich, sie thut's aber mit unserm ganzen Willen.

Wir verrathen der Gnade alles, wir geben den Sachen kein Gehör, wir lassen sie kein Systema kriegen; sondern wir freuen uns, daß der Sohn Gottes gekommen ist, des Teufels seine Sachen zu ruiniren, und eins da raus, eins dort raus zu schmeissen.

Der Geist Gottes arbeitet darauf, daß alles grade erhalten wird: und den begnadigten Seelen ist's auch so, sie mögen sich mit nichts einlassen, ihre Natur setzt sich gleich gegen die Dinge: sie haben eine totale neue Neigung und Fassung des Herzens.

Was vorher Stolz, Weilheit und Gelds Begierde, gerne gehabt haben, das sind nunmehr lauter Sachen, davon der neue Mensch, der durchs Blut des Lammes gewaschen ist, den Tod hat.

Zu weltlichen Passionen ist er gar nicht mehr geschickt: was zur Ehre, zur Lust, und  
zum



zun Schätzen der Welt gehöret, das streitet wider die Seele, das ist ihm zuwider; wie oft eine Sache gegen unsere Natur seyn, und uns in die Flucht bringen kan, daß wir nicht wissen wo wir seyn vor Angst. Es widerstehet uns wie was Eckelhafftes: die Annehmlichkeiten des alten fleischlichen Menschen sind uns wie ein Nas, und die subtilen Geistes-Argheiten wie ein Gespenste, wir fliehen sie.

Fliehet ihr die vergängliche Lust, so werdet ihr theilhafft der Göttlichen Natur.

3.) Wie hat das aber der Heyland gemacht? daß er aus dem entferntesten Wesen Eins gemacht; daß er die Sünde weggeschafft, daß er das Gesetz-Buch zerrissen hat?

Du bist geschlachtet: singen die heiligen Gottes-Chöre.

Er hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz.

Durch seine Beulen sind wir gesund gemacht, und der Sünde abgestorben auf ewig.

Er hat an seinem Leibe die vorige Sünde abgebüffet, und der künfftigen ein Ende gemacht. Er hat dem Tode die Macht genommen



nommen, und das Leben, und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht.

Die Predigt davon ist das Evangelium.

Und nun sagen wir einfältig, es ist ein Betrug, eine Infamie, die Leute sind keine ehrlichen Leute, die da sprechen: wir können nicht los werden von der Sünde; hingegen sind die noch redliche Leute, die es grade heraus sagen, wir könnten wohl, aber wir wollen nicht.

Das können ist am Holze durchs Blut des Lammes zuwege gebracht worden vor jederman.

Unsere Feinde sind uns wie ein Bissen Brod auf einen Zahn; aber sie müssen erst unsere Feinde seyn.

Kommt alsdenn die Natur, der Eigensinn, der Hochmuth und dergleichen gegen uns angezogen, so spricht das Verdienst des Lammes: diß Kind soll unverletzet seyn.





## Die Sechste Rede.

Den 23ten Julii 1741. in Herrnhag.

Er ist der Eckstein vom Grunde der  
Apostel und Propheten. Ephes.  
II, 20.

Drum ist kein Winckel in ihrem  
Hause.

Ohne durchdringenden Geistes  
Hause.

**N**immt sehr gut mit unserer heutigen  
Loosung überein. Es ist die Ursach  
davon: Ich will sie heilen und gesund  
machen, und will sie des Gebots um  
Friede und Treue gewähren.

Ich kan mir die Sache nicht so gefährlich  
vorstellen mit den Leuten, mit denen es so schwer  
geht, die so beständig bemühet sind ums Sel-  
lig werden, und doch in vielen Jahren nichts  
vor sich bringen.

Ich glaube, daß einige von unsern Brüs-  
dern in den Gedanken stehen, wenn Leute  
sich so lange Zeit mühen und plagen, und  
doch ihrer Sache nicht gewiß und froh wer-  
den, als wenn sie nicht selig werden würden,  
als hinderte sie das. Mir ist's aber nicht so.



Wer den Heyland braucht, und es weiß, daß er ihn so nöthig hat, und sein ganzes Geschäfte geht aufs Seligwerden, der magß übrigens so tumm oder künstlich anstellen, als er will, so wird der Zweck doch endlich erhalten.

Die so genannte Todes-Buß oder Glaubens-Kämpffe beweisen das.

Denn man hat keine andere Erfahrung davon, als daß sie sich gut endigen: und wenn sie sich auch schlecht endigen, so ist doch das die Folge noch nicht, daß solche Leute nicht selig werden.

Denn wenn einer auch so aus der Zeit gehet, daß er an seiner Seligkeit zweifelt, und hat sie doch gesucht; so wird er, wenn er zum Heyland kommt, sehen, daß er sich betrogen, daß er phantasirt hat.

Das ist also gar nicht die Ursach, warum man die Leute warnet, sie sollen nicht so trenseln, sie sollen sich nicht so plagen; sie sollens nicht in Sachen suchen, darinnen es nicht bestehet; sie sollen nicht denken, daß es an ihrem Kennen und Lauffen liege; sie sollen nicht auf ihr Verdienst und Würdigkeit, sondern auf den Anfang und Ursach der Seligkeit sehen, daß es das Lamm und sein Tod und Blut ist.

Die



Die Ursach, warum man sich mit solchen Seelen einläßt und sie so warnet, ist, daß man sie so gerne selig hätte in der Zeit, daß ihnen das Leben hier leichter würde; daß der Tod, der sich so regt in den Gliedern, da die Leute sich so martern und plagen, abgethan und abgeschafft würde, und sich in ihnen das Leben Jesu rege, und an den Seelen zum Preis des Heylandes möchte gesehen werden, wie er sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, die ihr euch so abgeäschert und abgemattet habt, ich will euch erquickten, ich will euch Gutes thun, ihr sollt Othem hohlen, ich will euch ausruhen lassen: das gönnte man den Leuten so gern in der Zeit, und sähe seine Freude mit dran, wie im Himmel Freude drüber entsteht, wenn eine solche Seele zur Gnade, und auf seine Achsel mit Freuden kommt, die vorher lange in der Irre war.

Das ist eigentlich der Vorthail, den man in einer Gemeine hat und haben soll, Göttlich Leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Wie geschieht das?

Wenn das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir atich heilig, als die Kinder Gottes darnach leben; Wenn der himmlische Vater, uns seinen Heiligen



Geist giebt, und wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und Göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Das ist so die Ehre seines Namens: das macht, daß die Leute hernach gestehen: Er hats an ihnen bewiesen, Er hat sein Volk errettet von der Hand ihrer Feinde, ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist. Das wird ein Commercium des Heyls.

Es sind keine Monopolia mehr, da nur Einer allein das Recht zu kauffen, oder zu verkauffen hat.

Man darff sich eben nicht darauff beruffen, daß man in der Gemeine ist: der Vater weiß, was wir bedürffen; wenn mans aber auch thut, so ist's nicht unrecht, sondern es ist ein geschicklich Gebet, das zu suchen, warum die ganze Anstalt ist.

Wenn man in einem Collegio Mathematico ist, tractirt man Mathematische Sachen, mit Ausrechnen, mit Ausmessen.

Wenn man in einer Rechen-Schule ist, so hat man mit Rechnen zu thun: wenn man in einer andern Sache ist, in einer Haushaltung, man lernt ein Handwerk oder eine Kunst, so kommts dem Lehr-Meister nie fremde vor, wenn er gefragt wird um die

Dins



Dinge, wenn er Unterricht geben soll, denn es gehöret schon mit zur Sache. Also auch in der Gemeine, wenn einer selig werden will, wenn einer Gnade erlangt, wenn einer in der Krafft Jesu zunimmt, wenn man Seegen hat, wenn man auf Seelen, und deren Errettung denckt, das sind keine fremde Materien, sondern Materien in eine Gemeine gehörig.

Was ist aber der eigentliche Vorthail, die Sache, die wir voraus haben, vor andern gesegneten Verfassungen und Religionen und Anstalten, die auch erbaulich sind.

Die Geschwindigkeit der Sache die ist eigentlich der Plan.

Es ist eine Schule der Verständigen; eine nahe Gelegenheit das vom Heyland zu erhalten, was uns fehlet; es ist die Seligkeit in der Welt so zu wandeln, wie er gewandelt.

Man kriegt so eine Natur geschenckt, das man ohne sich zu besinnen, ohne Weitläufftigkeit und Bedencklichkeit zu machen, ohne in Büchern Rath oder Beyfall zu suchen, sich so beweisen kan, als wenns wohl bedächtig ausstudirt wäre.

Es gehet von sich selbst.

Daher sagt die Schrift so viel von der Göttlichen Natur, von Christus Sinn.



Ein jeglicher sey gesinnet wie Iesus Christus auch war.

Dem die Sachen sind nun so, wie der Apostel sagt: Seyd Gottes Nachfolger, wie die lieben Kinder. Nicht solche Nachfolger wie die Schüler, nicht wie Academici und Sectarii; sondern, wenn ihr wollt Nachfolger Gottes, des Gottes offenbahret im Fleisch seyn, so seyds so, wie ein Kind seines Vaters Successor oder Nachfolger ist, daß man sagt, es ist der leibhaftige Vater. Es verewigt das Andencken, daß ein mahl ein Mann in der Welt gewesen, der so und so beschaffen war, der lebt nun in seinen Kindern und Nachkommen durch die Aehnlichkeit, und das Familien-Gesichte seiner Kinder.

Also lebt Iesus, der in der Welt gewesene Sohn Gottes, offenbahrlich in allen denen, in denen er eine Gestalt gewonnen hat, biß er wieder kommt; daß man sehen kan, daß ein Heyland in der Welt gewesen, ein Mann der das wahre wesentliche lebendige Gesetz Gottes war, und in seinem Herzen hatte, und nicht erst drüber viel studiren und denken durffte.

Daher vergleicht ers mit dem Essen: das ist meine Speise, daß ich thue den Willen des,



deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Man lehrt's keinem Kinde, man lehrt's auch keinem Thiere, daß es essen soll; sondern es findet sich schon ein jedes selber zu seiner Nahrung, es ist ihm in die Natur gelegt.

Es ist wohl wahr, daß man in unsern Oeconomien ein Kind, oder auch ein Thier, zu einer gewissen Art der Nahrung gleich anführet; aber, wenn das eine absolute Nothwendigkeit wäre, wo bliebe die grosse Menge derer, die gar keine Anweisung darzu haben.

Ein jedes findet schon, was ihm in seiner Art gut ist: und was einem gut ist, ist dem andern eben nicht so, daß von einer andern Art ist: ja was dem einen ein Tod ist, das kan dem andern ein Leben seyn.

Es sind gewisse Speisen, davon die Thiere ohne aufhalten sterben, und die Menschen brauchen sie zur täglichen Nahrung.

So haben die Thiere unter sich einander ganz entgegen gesetzte Erhaltungsmittel.

Es ist auch keine Sache, mit der es lange Zeit braucht, wie die Leute die sehr gelehrt wollen werden, und besonders die Cabbalisten, so ein 50. Jahr drüber studiren können, das mit



mit man hernach bey ihnen alleine die Weißheit holen soll: sondern die Gnade circulirt, man theilt's einander mit, eines sagts dem andern, einer ruffts dem andern zu, einer erzehlt's dem andern, und so sehen sie es endlich, daß sie sich alle drein theilen können.

Das wird in der Gemeine ausm Grunde getrieben: weil der Heyland der Eckstein ist, und das Haus am rechten Ort stehet; weil es mit Genehmhaltung dessen, der das Haus bauet, gegründet ist, und man also sagen kan: Das ist eine Hütte Gottes bey den Menschen, die auf Jesu Blut bestehet; so ist kein Winckel in solchem Hause, ohne durchdringenden Geistes Saufe.

Da erwartet man nichts anders, als daß in dem Hause, in der Gemeine, immer ein Herz nach dem andern ergriffen wird, und zur Gnade kommt: und da hat man nicht nöthig, was besonders daraus zu machen, wie sonst wohl von einem eiffrigen frommen Mann in der Welt geschieht, wenn er so eine Seele gewinnt, daß er viel draus macht, welches an sich nichts Böses ist: in der Gemeine aber ist das Auffheben von Seegen nicht natürlich und gewöhnlich. Es soll der ordentliche Lauff seyn, daß alle selig werden, das Lamm finden mit allem ihrem Jam-



Zammer sich zum Füssen des Lammes werffen,  
 sich Gnade geben lassen, und annehmen sollen,  
 (das proprium quarti modi einer Ge-  
 meine.)

Ja da wird des Dings freylich so viel,  
 daß mans nicht nachschreiben, nicht über-  
 dencken noch zehlen kan, wie David einmahl  
 sagt: der guten Gedancken, der Friedens-  
 Gedancken, der herrlichen Dinge von Gott,  
 sind eine so grosse Summa, man wird nicht  
 fertig; wenn ich sie zehlen wolte, so wür-  
 den ihrer mehr seyn, denn des Sandes am  
 Meer.

Desto eine grössere Schmach und Schan-  
 de wäre es aber, wo in einem Hause, in ei-  
 ner Gemeine, (da alle Winckel voll sind  
 von durchdringendem Geistes- Saufe, da  
 man an allen Orten heilige Hände auffheben  
 kan, da man an allen Ecken den Heyland  
 mit ausgestreckten Armen antrifft, da wenn  
 man in dem Platz, in dem Hause, in der  
 Stube oder Kammer ist, und sich besinnet, wie  
 bist du denn daher gekommen, oder warum?  
 einem nichts anders einfallen kan, als du bist  
 da ums Heylands willen, ums Verdiensts des  
 Lammes willen, um deiner Seelen willen, um  
 seines Friedens willen, um des Genusses seiner  
 Bun-



Wunden willen, um der Gemeine und seines Leibes willen,) eine Seele verlohren gienge.

O nein! es muß lieber nach dem Wort des Heylands gehen: der da suchet der findet, und der da anklopffet, dem wird aufgethan.

In einem solchen Hause nichts vor sich bringen; suchen, bitten, und nichts kriegen, an der Brust der Gnaden liegen und nichts kriegen; soll und kan nicht möglich seyn.

Wer sich aber nicht mag mühen anziehen, der kan freylich nicht gedeyen.

Das Mühen aber ist kein Dreschen, kein Zagen, Kämpffen oder Streiten; sondern ein Mühen, wie das Essen und Trincken ein Mühen ist.

Der Heyland hält uns die Gnade hin, und wir nehmen sie.

Ist einer krank, und möchte gern gesund werden, so heißt es: Ich will die Kranken heylen. Ist einer unruhig, und bittet um Gnade, um schön Wetter, so heißt es: Ich will dich des Gebets um Friede und Treue gewähren.

So hat man Zeugen: Glück in seinen Tagen, und Kräfte und Geschick zum Steine-tragen. Und wers nicht hat, der muß es auf eine sehr schmählige Art fühlen:



Ien: denn die ganze Schuld, die ganze Verschwerung wird auf ihn fallen.

Wir haben die ganze gewisse Verheißung, daß wir den Geist der Gnaden und des Gebets kriegen sollen, wo wir darum bitten; daß wir finden, wo wir wahrhaftig suchen, und wo ein wahres kindliches Sehnen darnach ist, wo es uns darum zu thun ist, wo wirs fühlen, daß wir dürfftig seynd, und sehen was in uns ist.

Das Förmelchen des Gebets, das der Heyland seinen Jüngern gegeben, ist ein klarer Beweis, wie das Gebet muß beschaffen seyn, nehmlich, in der größten Simplicität sagen wie es einem ist, was man gerne hätte.

Also ist es mit den Dingen in der Sache des Heylands.

Was den natürlichen Menschen ein Tod ist, das ist den Kindern Gottes ein Leben: und was den Kindern Gottes zu einem Tode gereichen würde, wo sie sich nimmer würden zufrieden geben, begütigen oder einlassen können, das ist der natürlichen Leute ihr Leben und ihre Sache.

Da heißt: Ihr seyd vom Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust müßet ihr thun; Und von den Kindern  
Gt.



Gottes heißt: Ihr seyd Nachfolger Gottes, als liebe Kinder, als sein Fleisch und sein Bein.

Lieben Brüder, laßt uns in der Materie, weil wir täglich darauf gewiesen werden, Treue beweisen, und sie uns ins Herze schreiben: weil wir loß werden können von allem was uns beschwehren, was uns das Leben sauer machen kan, weil wir von allen Sünden und Unarten, von allen den Dingen, die einer edlen Seele zur Schmach gereichen, so frey werden, und in sein Bild, in das Bild des Lammes, gestaltet werden können.

Alle Sünden, alle Ungezogenheiten, alles was uns eine Last oder Schmach seyn kan, das alles ist uns wie ein Bissen Brod auf einen Zahn, wenn Er uns gnädig ist.

Daß ers ist, das erfahren wir, so bald wir wollen, so bald wir ihn suchen, so bald wir ihn mit Ernst suchen, und es wie David machen, der wolte sich nicht auf sein Lager legen biß er die Sache hatte, dar an ihm lag.



## Die Liebende Rede.

Am 30. Julii 1741. zu Herrnhag.

In der Epistel an die Ebräer I, 19. Du  
**HERR** hast zu Anfange die Er-  
 de gegründet, und die Himmel  
 sind deiner Hände Werck: diesel-  
 bigen werden vergehen, du aber  
 wirst bleiben, und sie werden alle  
 veralten wie ein Kleid, und wie  
 eine Binde wirst du sie einwickeln,  
 du aber bist derselbige, und deine  
 Jahre werden nicht aufhören.  
 Das ist zum Sohn gesagt.

Gefungen: Du Schöpffer aller Dinge zc.

**D**er Apostel schreibt an die Juden, oder  
 Ebräer, und will ihnen klar machen,  
 warum er in seinen Briefen, und in der gan-  
 zen Führung des Amts, auf den **IESUM**  
 dringt, der ihnen immer im Weg ist. Er  
 sagt ihnen, daß das der letzte Prophet wäre:  
 Nachdem sich **GOTT** gleichsam müde gere-  
 det hätte, ans menschliche Geschlecht, so  
 hätte er ihnen endlich seinen lieben Sohn ge-  
 schickt, damit sie keine Entschuldigung haben  
 möchten, daß bey den andern Propheten  
 Opiniones, Meynungen und menschliche Zu-  
 sätze,



säße; gewesen wären; so hat er ihnen seinen Sohn geschickt, der da zeugte, was er gesehen und gehöret hatte, der redete, was er wußte, der alles was er versprach halten konte: und das hat er mit den Worten ausgedruckt, er hat ihn zum Erben gesetzt über alles, er hat durch ihn die Ewigkeit gemacht, es ist alles durch ihn gemacht, was gemacht ist.

Daß Creaturen, daß Meer, daß Sterne sind, mit Einem Wort, daß so was ist, das man Welt nennt, das ist durch ihn geschehen. Und es ist das nicht so eine neue Erscheinung in der letzten Zeit, daß Gott jemand eine besondere Ehre anthun wollen; sondern es ist der alte Erbe, der sich eine Freude daraus macht Creaturen, Welten zu machen.

Wie erwan ein Sohn eines grossen Potentaten sich eine Freude daraus macht, wenn er eine Armee im kleinen formiren, und sie seinem Vater vorstellen kan; so hat der Sohn Gottes zu seiner Freude, zu seinem Lustspiel alle Welten gemacht: und damit wirs besser begreifen, so sagt ein Prophet einmal von allen Völkern, von allen Nationen, sie sind vor ihm wie ein Erböpflein, das im Eimer hangen bleibt.

Er ist das Hervorblitzen der Gottes Herrlichkeit.







seinem Stuhl sagt der Apostel. Er hat eine Berrichtung gehabt. Er hat eine Parenthesin gemacht in der Gottheit. Er hat die Abwaschung unserer Sünde vorgenommen.

Wenn man dahinein geht, in die Betrachtung dieser Materie, so zerrinnen einem die Gedancken.

Der alle Wesen, alle Creaturen erhält, der der Abdruck der Göttlichen Majestät ist, der ist einmahl herunter gekommen, in einer Göttlichen Viertel-Stunde, (denn tausend Jahr sind für ihm wie eine Nacht: Wache) hat die Menschen gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, hat sich 30. Jahr unter ihnen aufgehalten, daß er mit seinem eigenen Leib abzahlen könnte alle Missethat, so sagt er: nachdem er mit der Abwaschung unserer Sünden zu Stande gekommen, hat er sich darauff wieder nieder gesetzt, zur Rechten der Krafft, als Mensch: so viel einen höhern Nahmen hat er dadurch gekriegt als die Engel, so viel besser war er auch als alle Engel.

Jetzt hat er einen neuen Nahmen über alle Nahmen unter uns Menschen gekriegt, durch sein Leiden, als der Fürst über uns alle. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt,



gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, und ich werde sein Vater seyn, und er mein Sohn seyn; da er aber den Ersten gebohrnen wieder einführet in die Welt, spricht er, es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.

Was die Engel betrifft, so ist's wahr, so heissen sie Geister, und die Diener um seinen Thron, Feuer-Flammen; aber von dem Sohn spricht er: 1.) GOTT dein Thron stehet feste, dein Stab ist ein gerader Stab der Ewigkeit. 2.) Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich, o GOTT! gesalbet, dein GOTT mit dem Del des Trohlockens über deine Genossen. Und endlich: du Herr, hast zu Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werke. (Da ist er als Schöpffer aller Dinge bekannt.) Die werden vergehen zu seiner Zeit, du aber wirst bleiben: sie werden alle veralten, wie ein Kleid, und wie eine Binde wirst du Himmel und Erde einwickeln, und sie werden verwandelt werden, eine neue Art kriegen, eine neue Tour nehmen, eine andere Form bekommen, du aber bist derselbige, und deine Jahre gehen immer fort.

Ist das nichts? will das nicht was sagen?



gen? ist das nicht der Mühe werth, und solte man wohl von was anders reden mögen, in der Welt? und wie lange wird wohl das reden währen? Er wird in alle Ewigkeiten immer derselbe seyn.

Darum steht in der Epistel, **Jesus Christus** der gestern gewesen ist, ist heute eben derselbe, der er seyn wird in Ewigkeit.

Da kommts zu keiner Veränderung, da ist nicht daran zu gedencken, daß Oeconomien seyn werden, da jetzt diese und denn eine andere Person in dem Göttlichen Wesen, sich besonders zeigen wird; sondern das Object des Vaters, die Arbeit des Heil. Geistes, das beständige Object des Herzens, damit wir aufstehen und zu Bette gehen, das wir zu unsern Essen und Trinken, Arbeiten und Ruhem, mitnehmen, das nimmer aus unsern Gemüth kommen soll, wie David sagt, ich habe mir den **HERRN** allezeit vor die Augen gestellt! das bleibt der Heyland, der Sohn, der Ausdruck aller Tiefen der Gottheit: denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und es ist Gottes Wohlgefallen gewesen nach Coloss. I. daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst.

Nun



Nun wird das wohl kein Mensch disputiren, daß entweder der Sohn würcklich so groß ist, als er gemacht und seinen Leuten genent wird; oder daß die Bibel nicht Wahrheit ist.

Aber was ist nun die Sache, die so groß ist? von was redet, von was handelt man, wenn man den Sohn beschreiben will, was ist in seiner Sache nicht zu vergessen? Wenn man ein Portrait von ihm machen will, wohin muß man alle Menschen weisen, was muß der Punct seyn, der ihnen gefallen soll, was muß in seinem größten Glantz erscheinen, was muß alle Leute gleich an sich ziehen, worauf müssen alle gleich hingestossen werden? Das ist die Materie von seinen Leiden. Weil du hast behalten (sagt der Heyland im III. der Offenbahr.) das Wort meiner Gedult, will ich auch dich behalten für der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreyß zc.

Warum ist denn an dem Worte so viel gelegen? Warum ist denn die Creutz-Lehre so wichtig? Warum ist denn bey dem grossen Herrn aller Himmel nichts größers, als daß er einmahl ein armer Mensch gewesen? Ich will nicht sagen, daß das unser Interesse ist, das geht uns am meisten an,



das ist unsere Sache, davon leben wir, es ist der Ursprung bey uns aller Dinge, das will ich nicht einmahl anführen; sondern es liegt in der Sache selbst.

Die ewige Gottheit des Sohnes zu reimen mit seiner Menschheit, die Zwischenzeit, die er so in seine ewige Unendlichkeit hinein gemacht hat, ein Mensch zu werden wie wir, eine Oeconomie anzufangen, da er sagt: Nun mein Vater, ich habe dir die Freude gemacht, und habe dir so viel Welten geschaffen, nun will ich dir noch eine Freude machen, das ganze menschliche Geschlecht fällt, es verdirbt, es wird so ein Tropff von dem grossen Eymer darneben fallen, und das Tröpflein will ich wieder hinein bringen, und darzu will ich Mittel schaffen; Ich will es recht machen, ich will nicht ungerecht handeln, ich will den Fluch, die Verdammniß drüber aussprechen, aber ich will Barmherzigkeit an denen armen gefallenen Creaturen beweisen, und damit ich das thun kan, so will ichs durchs Recht ausführen, Israel soll durchs Recht erlöset werden, und die gefallenen Menschen durch Gerechtigkeit, ich will dir die Freude machen, und will mein Leben lassen, denn so drückt's der Heyland einmahl aus Joh. X. Drum liebet mich mein Vater



Vater so besonders, daß ich mein Leben lasse: niemand nimmt es von mir, ich hätte keinen Zwang dazu, ich könnte auch mitten unter den Leiden wieder nehmen. Daher sagt er auch zu Petro: Meynest du daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn 12. Legionen Engel? aber ich bin mit Fleiß in die Umstände hinein gegangen, ich weiß was ich thue, ich will meinem Vater die Freude machen, das Stück von meiner Mühe und Arbeit, das geschienen hat verlohren zu gehen, will ich erhalten, und mit Recht erhalten, mit Ehren, nicht mit Gewalt, sondern mit Billigkeit.

Die Heyden haben ein grosses Werck daraus gemacht, daß der Licurgus, der ein gewisses Gesetz gegeben, dessen Ubertretern beyde Augen solten ausgestochen werden, als er das Unglück gehabt, daß sein eigener Sohn es übertreten, demselben ein Auge ausstechen lassen, und sich das andre: und es war wohl etwas. Aber der Heyland sagt, ich will was anders thun, eine andere That, es soll meinen armen Creaturen gar nichts geschehen, ich will alles ausstehen; wie wunderbarlich ist doch diese Straffe? der gute Hirte leidet für die Schaaf, die Schuld bezahlt der Herr der Gerechte, für seine Knechte. E 5 Wenn



Wenn ich das werde hinaus geführt haben, so will ich das andere Theil auch thun: ich will meine Menschen, meine Creaturen vor den Ehron meines Vaters bringen und sagen: Da bin ich und die Kinder, die du mir gegeben, das Volk, das ich von dir zum Erbe geschendt bekommen habe.

Warum hat ers denn vom Vater geschendt bekommen? Es heißt ja, er hats geschaffen, warum ist denn das ein Præsent vom Vater, da doch von ihm stehet: Alle Seelen sind sein? Darum ist es ein Præsent, weil der Vater die Welt also geliebet hat, daß er seinen Eingebornen Sohn gab: die Concession, die Willigkeit des Vaters, daß der Sohn hat können Mensch werden, daß er hat können sein Leben lassen, daß er seines eignen Sohnes, den er so lieb hatte, sich erwogen, ihn nicht geschonet, das ist das Præsent, das der Vater ihm gethan hat. Darum sieht der Sohn alle Menschen als ein neues Præsent vom Vater an: er siehet es als eine neue Gnade an, daß er hat dürfen Mensch werden, daß er hat dürfen aus der Gottheit heraus gehn, und zum wenigsten eine Stunde, einen Augenblick erfahren, was das heisset von Gott verlassen seyn: und daß er das hat bey dem Vater zu we-  
ge



ge bringen, und den ewigen und unwandelbaren Gott gleichsam seines Kindes berauben können, das war die größte unaussprechlichste Handlung.

Darum stellt er die Menschen seinem Vater wieder vor, als eine Gabe von ihm empfangen, als eine Würckung seiner unpartheyischen Liebe.

Und wenn er ihm alle darge stellt haben wird, so wird er ihm das Reich über die Menschen abtreten, und uns alle dem Vater schencken, und hingehen, weiter zu würcken, wer weiß wo? Wenn alles vorbey seyn wird, wenn wir erlöset, begnadigt werden seyn, dem Vater werden im Schoosse sitzen, und unwandelbar selig seyn, da werden seine Jahre nicht auffhören, da wird er noch mehr Lust: Spiele anrichten, noch mehr Soligkeiten, noch mehr Barmherzigkeit beweisen, noch mehr Wunder der Liebe ausstien, die wir nicht vorher verstehen, aber sie werden seyn: es wird herrlich seyn, löblich seyn, es geht herrlich und löblich zu in seinem Königreich.

Wir verkündigen jetzt die Tugenden, die wir wissen: die Dinge die wir nicht verstehen, müssen wir so gehen lassen. Von Wundern die sich dem Gedächtniß entrissen, von Dingen die wir so vorher noch nicht  
wis



wissen, wird endlich die Ewigkeit predigen müssen.

Weil nun das die größte That ist, die noch zur Zeit vom Lamm, vom Sohn Gottes bekannt ist, daß er ein Mensch, ein armer Mensch geworden, und in der armen Gestalt den Teufel gefangen, und alle Herrschafften, Fürstenthümer und Obrigkeiten, ausgezogen, sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, und durch die schändliche schmäßliche Figur am Creuze das ganze verlorhne menschliche Geschlecht wieder gebracht, und seinem Vater dargestellt hat: (darum ist auch das Buch geschrieben, das man Bibel nennt) so können wir jetzt von nichts anders sagen, und es ist eben so: Ein Evangelischer Bote, gewöhnt zum Lebens-Brodte, erzogen an der Hand zc. hat nichts als seinen Creuz-Verstand.

Wer das erfahren, der redet davon: wers sucht zu erfahren, der muß darnach verlangen, und sich anliegen lassen, wie wir in dem alten Liede singen: O JESU parvule, nach dir ist mir so weh, tröst mir mein Gemüthe zc.

Uns ist's eine grosse Seligkeit, daß wir Gelegenheit haben es zu verkündigen. Es ist



ist eine grosse Seligkeit, daß man Jesum hat: und so lange man ihn nicht hat, so gehts Leben so hin wie der Tod, es ist einem nirgend wohl, es fehlt einem an allen Ecken: und selig ist man, wenn man weiß, daß es einem fehlet: und so bald mans weiß, und es geht einem nahe, so kan man die Gnade und Barmherzigkeit haben, daß man das erlangt, was er uns erworben, daß das was uns fehlt, reichlich ersetzt wird, daß unser Herz in eine beständige bleibende Erfahrung der Dinge hinein kommt, die uns durchs Blut des Lammes erworben sind: und da hört man gleich auf an andere Dinge zu denken. Daher heifts dort vom Saul, da er an die Propheten kam, habe er auch mit ihnen geweiffaget.

Wer sein Tage nichts davon erfahren, er kriegt aber zu erfahren, er kriegt das Lamm im Geist vor seine Augen, kriegt in seinen Herzen zu erfahren, daß er als ein verlorner und verdammter Sünder durchs Blut des Lammes ausgeföhnt ist, der zeugt unter der Predigt mit, der kans nicht lassen, der muß denn mit thönen von seinem Blut, von unserm Versöhnen und ewigen Gut.

Und da wärs wohl wehet, daß wir wünschten, daß alle die Leute, alle die Menschen  
auf



auf Erden, unterweilen, so viel als auf dem  
Saale sind, so zeugen könnten, mit predi-  
gen könnten.

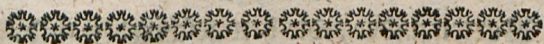
Wolte **GOTT**, daß alles Volk weiß  
sagete, und der **HERR** seinen Geist über  
sie gäbe.

Wir wünschen, wolte **GOTT**, daß  
alle die uns hören, mit uns eins darinn  
würden, daß sie das Blut des Lammes, sei-  
nen Tod, sein Verfühnen, sein Opfer  
am Creutz an ihren Herzen erführen, und  
mit uns singen könnten: Christi Blut und  
Gerechtigkeit, ist unser Schmuck und  
Ehren-Kleid 2c. Man beneidete es nie-  
mand. Er ist reich über alle die ihn anruf-  
fen: es behält ein jeder seine Sache, und  
freut sich über des andern Gnade.

**HERR JESU** Christ dein Tod,  
Die Nägelmahl so roth,  
Die durchgrabne Seite,  
Der Schweiß in deiner Noth,  
Behalte deine Leute,  
Bis du kommen wirst,  
Blutger Kirchen-Sürst!







Eine Predigt  
Vom  
Geheimniß der Religion,

über die Worte

Es geschah, daß er mit dem Tode  
rang, und betete heftiger. Es  
war aber sein Schweiß wie Bluts-  
Tropffen die fielen auf die Erde.  
Luc. XXII, 44.

Aus erheblichen Ursachen dem Druck  
überlassen.

**I**ch habe die nachstehende Rede  
durchgelesen. Nur eins will ich  
dabey erinnern.

Die Krafft, die das Blut Jesu be-  
weist, hat keine Verwandtschaft mit der  
Art des Vortrages. Das Blut regt sich  
mächtiglich, und fähet unter den See-  
len, wenn davon geredt oder geschrieben  
wird, und die Menschen, die es hören  
oder lesen, bey sich selbst sind. Wenn  
aber niemand etwas frappirendes in den  
Wor-



Worten findet, die hier geschrieben sind, so wird michs nicht wundern. Es ist keine Bibel: Denn da haben die Leser, was die Zuhörer hatten, und das distinguirt die heil. Schrift von allem, was Schrift und Buch heist. Wer diese Rede gehöret hat, wird sie auf dem Papier kaum kennen; und sie ist doch ganz wohl nachgeschrieben. Aber was man mit Beweglichkeit lesen soll, muß aus dem Herzen geschrieben seyn; und was man mit Bewegung anhören soll, muß aus dem Herzen heraus geredet werden.

Ich zweifle an der Mit-Arbeit des heiligen Geistes auch bey Dem Lesen nicht: Aber ich würde nach meinem Sinn keine Predigt drucken lassen, wie ich sie gehalten, sondern nur summarisch. Ich muß in diesen Druck einwilligen, weil ich höre, daß schon geschriebene Exemplaria unter den Leuten sind.







## Zingang.

Der Schweiß von seinem Angesicht  
 laß euch nicht kommen ins Gericht.  
 Sein ganzes Leiden, Creuz und  
 Pein, das führ euch zu der Gnade  
 de ein.

**D**er Glaube ist nicht jedermans  
 Ding. Das sagt der Apostel  
 Paulus zu den Thessalonichern.  
 2. Thess. III, 2. Und das ist eine Wahr-  
 heit, die unumstößlich ist. Es ist eine große  
 Gnade, gläuben; gläuben können.  
 Sie geht so weit, daß Johannes sagt:  
 Ein jeglicher Geist, der da bekennet,  
 daß Jesus ist ins Fleisch kommen, der  
 ist von GOTT. 1. Joh. IV, 2.

Nach unserer heutigen Art, und nach  
 unserm Begriff vom Glauben, wäre das  
 sehr leicht und obenhin geredet.

Denn wie viel Menschen sind doch? die  
 da sagen: sie gläuben, und in wie vieler tau-  
 senden Munde ist der Glaube!



Johannes aber hat sich sehr wohl ausgedruckt.

Erstlich; daß er nicht saget: ein jeglicher Mund, sondern: ein jeglicher Geist, das ist, ein jegliches Herz; welche Worte in der Schrift oft einerley Sinn haben.

Zum andern heißt es nicht: der da spricht, sondern: der da bekennet.

Bekennen aber heißt: etwas, das man gewiß weiß, bezeugen, daß es wahr ist, und daß mans nicht leugnen kan.

Da sagt nun Johannes: Das genugsame Haupt-Kennzeichen, daran man wissen kan, ob ein Geist von Gott sey, ist das: Wenn er bekennet, daß JEsus Christus ist ins Fleisch gekommen. Wenn es ihm so ausgemacht ist, daß ers gestehen muß: wie David: Ich glaube, darum sag ichs. So geht mirs, meine geliebte Freunde.

Darum sag ichs, weil ichs gläube.

Darum nehmen wir die Gelegenheit mit Freuden an, und es ist uns eine Gnade, wenn wir davon reden dürffen.

Das ist das Geheimniß aller unserer Arbeit, warum man bey Spott und Hohn prediget, und nicht müde wird: Daß man gläubet, daß JEsus ins Fleisch kommen ist;



ist; daß man sich schämet, daß es Gott gefallen hat, seinen Sohn zu senden in unsere schändliche, elende, verfluchte Natur, (denn das war sie, ehe er sie gesegnet) und daß es so wenigen zu Herzen gehet.

Es ist gewiß ein grosses Elend, daß wir nicht in unserm ganzen Leben die beste Zeit drauf wenden: Das glauben zu lernen, daß der Sohn Gottes ins Fleisch gekommen ist.

Wers aber glaubt, dem bricht das Herz drüber. Der wünschet, daß er allen Seelen mit seinem Zeugniß, oder mit seinem Exempel, oder mit beyden zugleich, davon einen Eindruck geben, und es aller Welt kund machen könnte.

Darum sagt der Apostel zu den Hebräern: Es ist eine Wolcke Zeugen, eine ganze Menge, darunter auch welche sind, die diese grosse Sache mit ihrem Blut bestätigt haben.

Um dieser Ursach willen sind wir auch jetzo hier beysammen, die alte, und so vielmal erzählte Geschichte: Daß Jesus ins Fleisch gekommen ist, und gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, zu wiederholen.

Wie wünschte ich von Herzen: daß ein jeglicher, der hier ist, die eigentliche Ur-



sach erreichen möge, warum wir hier beisammen sind, und warum geredt wird: vom Tode Jesu.

Der Heyland gebe, daß alle die es hören, in die Fassung gesetzt werden.

Ja, daß manchen das Herz so auffgeschlossen werde, daß es nie wieder zu gehe.

Daß sie verstehen lernen, was geredt wird. Wenn sie hören vom Lamm, das geschlachtet ist, von dem Bräutigam, der seine Braut erst geschaffen, und hernach wieder gekauft hat, da sie verlohren war.

Wir wollen ihn darum anrufen, in dem Gebet, das er selbst gelehrt hat, damit er, nach seinen eigenen heiligen Ausdrücken, an den Seelen thue, die hier zugegen sind.

Das Gebet des Herrn ꝛc.

## Rede.

Der gewöhnliche Vortrag des Evangelii an diesem Ort ist stehen geblieben in der Historie der Leiden des Heylandes im Garten. Es folgt Luc. XXII, 44.

Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erde.  
Mein



Mein Innig-geliebter Heyland! „Was  
 soll man sagen, zu dieser erstaunlichen Sa-  
 che! Wenn wir da wären, wo die Schaa-  
 ren vor deinem Throne liegen, und anbe-  
 ten, da alle Mächten, und Herrschaff-  
 ten, und Obrigkeiten dieser und der zu-  
 künftigen Welt werden zu deinen Füßen  
 liegen, da die arme Creatur sehen wird,  
 in wen jene gestochen haben, da alle Ge-  
 schlechte der Erden in Zittern und Zagen  
 seyn werden: so würde das Zeugniß von  
 deinem Tod einen wichtigern Eindruck ha-  
 ben. Alle die erkauften und erlösten Seelen  
 würden sich freuen, daß sie in dieser Zeit  
 geglaubt haben: Die Ungläubigen aber  
 würden erschrecken vor der Wahrheit der  
 Sache, die sie weiland nicht glaubten.  
 Du wollest deinem Wort, und deinem  
 Zeugniß vom Creuz, auch in dieser Stun-  
 de Gnade geben. Du wollest den See-  
 len, denen es ein Ernst ist: zu hören,  
 keine Verhinderung machen lassen, dein  
 Evangelium zu vernehmen. Du wollest  
 dem Satan steuern, der nicht nur das  
 Wort von den Herzen wegzunehmen su-  
 chet, daß die Menschen nicht glauben und  
 selig werden: sondern lieber wolte; sie kön-  
 tens nicht hören. Mein lieber Heyland!“



„siehe auf dieses Volk, und die Seelen,  
 „die hier versammelt sind, die alle den Nah-  
 „men haben, als gläubten sie an dich, und  
 „wären deswegen nach deinem Nahmen ge-  
 „nennet, und darum dein Volk, weil du  
 „ihnen gesagt und bezeugt bist. Laß sie in  
 „diesem Augenblick etwas erfahren an ihren  
 „Herzen, was du deinen andern Seelen zu  
 „erfahren gegeben hast, und was die See-  
 „len Augenblicklich dahinreißt, und zu ganz  
 „andern Menschen macht: Das Wort  
 „von deinem Blut. Laß auch nichts in  
 „dem Vortrag seyn, das den Seelen hinder-  
 „lich, oder unverständlich wäre zu dieser  
 „grossen Absicht; sondern sey mit mir, und  
 „laß mein Herz denken und fühlen was ich  
 „rede: Um dein selbst willen.“

Also hat GOTT die Welt geliebt,  
 daß er seinen einiggebohrnen Sohn her-  
 gab, auf daß alle, die an Ihn gläus-  
 ben, nicht verlohren werden, sondern  
 das ewige Leben haben.

Das ist ein grosses Wort, Joh. III.  
 und sagt sehr viel. Es ist aber auch eben ein  
 Wort, woraus alles das kommt, was wir,  
 leider! hier auf der ganzen Welt sehen:  
 weil sie nicht gläuben.

Es ist einigen Menschen die Sache,  
 daß



daß Gott seinen Sohn hergegeben hat, ein zu grosses Geheimniß, und wieder andern Menschen ein verächtlich Geheimniß.

So sagt der Apostel: es ist dem einen ein Aergerniß, und dem andern eine Thorheit.

Es stößt den einen alle ihre Sachen übereinander, die sich eingebildet, es würde eine Errettung von ihren leiblichen Feinden seyn, und nun sehen, daß sie sollen von der Sünde errettet werden. Das ist ihnen ärgerlich.

Andern ist's eine Thorheit, die keinen Begriff haben von der Noth der Seelen. Die keinen Verstand gekriegt (1 Joh. 5.) wie weit es die Liebe Gottes zu seinem Geschöpf bringen kan.

Und in den zwey Umständen befindet sich die ganze Welt, alle Menschen in der Christenheit, und alle die Menschen in unserer Religion, die nicht selig werden.

Ich will also nach der Gnade, die mir der Herr geben wird, etwas weniges reden:

### Vom Geheimniß des Bluts. (\*)

§ 4

1.) Wie

(\*) ὁμολογούμενος μέγα τῆς εὐσεβείας μυστήριον.  
das unstreitig grosse Geheimniß der Religion (Ein Geheimniß nach allgemeinem Verständniß.)



- 1.) Wie es damit beschaffen, wenn es den Leuten eine Thorheit ist.
- 2.) Wie es damit ist, wenn es den Leuten ein Aergerniß, und
- 3.) Wie es ist, wenn es den Leuten eine Kraft GOTTES wird.

Der Heyland erfülle, was vorhin gesungen worden ist, an Herzen, Mund, und Ohren.

Ich habe gesagt, ich will von dem Geheimniß des Bluts Christi reden.

Dazu giebt mir der Text Anlaß, da es heißt: Sein Schweiß war wie Bluts-Tropffen, weil er mit dem Tode rang, weil er in der größten Angst seines Herzens war, wie der Apostel sagt: Er hat Gebet und Flehen mit starcken Geschrey und Thränen geopffert zu dem, der ihm vom Tode konte aushelffen. Ebr. V, 7. (\*)

Das Blut ist allezeit ein Geheimniß gewesen, so lange die Kirche stehet.

Der Apostel sagt in der Epistel an die Hebräer: Es wird alles mit Blut gereinigt, auch so gar das Buch, und alles Kirchen-Geräthe.

Ein

(\*) Die Zeit hat es nicht gelitten, die Historie noch einmal zu erzehlen und einen Eingang in die Sache zu machen, davon die Rede ist.



Ein sonderlich Exempel aber von dem Blut-Geheimniß hat man zu der Zeit gesehen, da das Volck solte errettet werden von dem Würger, der die Erstgeburthen der Egypter schlug. 2 B. Mos. XII.

Da befahl Gott, man solte das Blut-Zeichen an die Thür machen.

Das war die eigentliche Vorbedeutung des Wunder-Opfers, der grossen Versöhnung vor das ganze Geschlecht der Menschen; der Errettung von der Obrigkeit der Finsterniß, die allen Seelen wiederfahren solte, derselben Beschützung der Menschen, und Bewahrung der Seelen, daß sie der Würger nicht rühren kan, davon es in einem alten Liede heist: Verbirg meine Seel aus Gnaden in deine offne Seit.

Ich habe I. gesagt, daß diß Geheimniß einer Art von Menschen eine Thorheit sey.

Wir haben uns nicht zu bekümmern, wie es aussieht in Asien, und andern Ländern: sondern nur, wie es bey uns steht.

Es ist gewiß, und es ist eine solche Wahrheit, der viele unter uns nicht widersprechen würden, wenn sie diesen Tag noch vor den Richter-Stuhl Christi gestellt werden solten: daß sie das Geheimniß, darauf andre



Seelen alles sehen, vor ein blosses Histror-  
gen halten.

Es sind Seelen unter uns, denen die Sa-  
che, daß der Sohn Gottes gestorben ist  
(für unsre Sünde,) eine pure Thorheit ist.

Ich glaube nicht, daß ich euch zu viel  
Schuld gebe. Es ist ein Lob vor euch, daß  
ich so sage.

Denn wer den Wandel der Menschen be-  
dencket, wie sie es so in der Welt halten, der  
muß denken, (wenn er das beste von ihnen  
denken will) daß sie nicht glauben.

Denn wenn man ihnen Schuld gäbe, sie  
glaubten es, und erkannten es vor wahr, und  
machten es doch wie sie es machen, und lebten  
in solcher Untreue, Ungehorsam, und Un-  
dank gegen den Sohn Gottes, in einer mehr  
als heydnisch ausgelassenen Wildheit: so wür-  
de man den Leuten Lort thun: denn man wür-  
de sie damit vor die größten Bösewichter aus-  
geben.

Darum erfordert die Christliche Liebe,  
daß man glaubt, die Lehre Christi sey ihnen  
niemahls ans Hertz gekommen, sie haben in  
ihrer Seele nie etwas lebendiges erfahren, und  
vielleicht wenn sie es einmahl hörten, (daß  
es ihnen durchs Hertz gienge) so würden sie  
auch



auch sprechen, wie dort bey der Predigt Petri: Was sollen wir anfangen?

Sie würden in die äufferste Schaam und Beugung vor ihrem Erlöser kommen.

Aber, wenn man den grossen Hauffen derer sieht, die von der Sache kein Werck machen, weil man von den irdischen Dingen das Hauptwerck macht, und die künfftigen Gott überläßt; weil man heutiges Tages sonderlich in der Evangelischen Kirche die treue Nachfolge des Lammes zur Schmach und zur Kezerey macht unter Geist- und Weltlichen, und es bey nahe gnug ist, einen nicht vor recht-gläubig zu halten, wenn es nur aussiehet, als ob er das Lamm zu lieb hätte oder zu viel Wercks aus dem Heyland machte: So ist's kein Wunder, daß man aus dem Creutz Christi so wenig macht.

Es ist zu weitläufftig anzuführen, was uns die Vernunft in den Weg wirfft.

Dem man muß das zugeben, daß: **Jesus** am Creutz sein Leben für uns lassen sehen, keine Sache vor den menschlichen Verstand ist.

Davon kan keine natürliche Weißheit Grund und Begriff geben. 1 Cor. I.

Sie bringt nur in ein tieffer Gewirre.

re.



re. Es ist Gnade, und muß einem ins Hertz gegeben werden.

Weil ich denn nicht nöthig habe zu beweisen; daß das Creutz und Verdienst Jesu bey vielen verächtlich ist, indem ich mich auf das Zeugniß etlicher Gewissen in dieser Versammlung verlassen kan: So gehe ich zu dem andern Stück.

II. Einigen ist das Blut und Creutz Jesu eine Aergerniß.

Das sind die Menschen, die religieuser, andächtiger und frömmmer seyn wollen, als in der Welt Brauch ist.

Und die sind noch grössere Feinde des Creuzes und Todes Jesu, als die erste Gattung.

Die ersten nehmens nicht in Überlegung, und gehen so im verkehrten Sinn dahin.

Der Heyland hat auch mit solchen Menschen nicht angebunden, sondern sie gehen lassen.

Aber die andre Gattung ist des Heylands beständige Materie gewesen.

Mit denen hat er viel Streit gehabt.

Das Creutz Jesu ist eine Aergerniß allen frommen Menschen in der Welt.

Allen Menschen, die da dencken, es sey ein frommes Leben im Stande, ein seliges Ende



Ende zu geben, und auf dem Tod-Bette eine gute Stunde zu machen.

Das sind die heutigen Feinde des Creuzes Christi. Denen kans nicht bedeutet werden, daß Christus hat müssen ein Opfer werden für uns, und wir aus purer Erbar- mung und Gnade selig werden, so, daß der heiligste, frömmste, freygebigste, unsträf- lichste Mensch eben so weit nach dem Himmel hat, als der ärgste Bösewicht.

Das ist ein Aergerniß für sie.

Das macht nicht so wohl Verachtung, als Erbitterung im Gemüth.

Darum haben sich zu unsern Zeiten so viel Leute gefunden, die andere Ursachen ansüh- ren wollen, warum der Herr Jesus gestor- ben ist.

Es kommt daher; daß die Leute denken, die Menschen würden sicher werden, wenn man ihnen sagte: Wir würden aus Gna- den selig, und man dürffte nur an das Blut Jesu glauben: Sie würden sich nicht mehr vor der Hölle fürchten und in ihren Sünden biß ans Ende hingehen, in der Hoffnung, doch noch errettet zu werden.

Nun ist gar kein Zweifel: wenn einer sein Leben in aller Bosheit zugebracht hat, und  
 kan



kan in der letzten Stunde glauben, so wird er selig.

Nur ist die Frage: Ob man wird glauben können.

Kein Knecht Christi erschrickt darüber, wenn er den größten Sünder in dem armseligsten Zustand antrifft.

Er eilet nur, ihn in die Erbarmungen zu liefern, durch die alle arme Sünder selig werden.

Aber wir haben so viel tausend Exempel, daß die Menschen zu der Stunde, auf die sie sich verlassen, und darauf sie sich gefristet haben, so wenig glauben, als sie in ihrem ganzen Leben geglaubt.

Denckt überhaupt nicht, lieben Freunde, daß die Sünden und Bosheiten, die man in der Welt begeht, nur darum begangen werden, weil die Menschen so viel Freude davon haben; und daß das Sündigen die Ursach ist, daß sich die Menschen nicht zum Bessern wenden können: denn alle das Sündigen, aller Zorn, Rachgier, hurischer Sinn, alles Geitzen, Rauben, Stehlen, Morden mit einander, sind: Straffen des Unglaubens.

Paulus sagt's Röm. I. Darum, weil sie nicht achteten, daß sie Gott erkannten,



so hat sie Gott dahin gegeben in verkehrten Sinn, daß sie haben können thun das nicht taugt, und erzehlet alle Laster her, die man in der Welt erdencken kan, als so viele Folgen des vorsetzlichen Unglaubens.

Meine Freunde! Wolt ihr gern von dem Sündigen loß seyn: Gläubt an den Heyland, so könnt ihr frey werden, so hat die Sünde in der Welt, die ihr als denn nicht mehr vor ein Glück, sondern vor ein Unglück haltet, über euch ausregieret.

Sagt man: ein weiser fluger Mann hält auch nichts von der Sünde. Der schreibt wohl Bücher von dem Nutzen der Frömmigkeit, und jener Schaden. Das ist wahr.

Der Unterscheid ist nur der: Der einfältige Bauer, der Jesum kennt, und seine Wunden am Herzen erfahren hat, der kan alle Sünden lassen; und der grosse Mann, der das alles mit seinem Kopffe gefaßt, der ist ein Slave der Sünde, der muß sündigen.

Weil nun dieser Satz ganz andre Ideen im Herzen macht, und ganz was neues ins Gemüth bringet, bey denen die sich nicht pünctlich an die Schrift gehalten haben, sondern auf das, was sie hier und da von Menschen gehöret (von ihren Nachbarn, Eltern und Groß-Eltern, und von denen die um sie sind,



sind, so fort treiben gesehen) so wird ihnen das Kreuz Christi eine Vergerniß.

Sie kriegen eine Feindschaft dagegen, und sähen es lieber dahin gebracht, daß die Menschen aus eigenen Kräfften die Heiligsten würden, damit man nur mit dem Kreuz Christi verschonet bliebe.

Wir geben es einer gewissen Religion Schuld, daß sie das lehre: es lehrens aber alle tugendhafte Leute, die Jesum nicht kennen.

Wenn man z. E. fleißig in die Kirche geht, fleißig betet, fleißig zur Beichte und zum Abendmahl geht, und sich vor Sünden hütet: daß man so selig wird.

Und dabey wollen wir Evangelische Christen seyn, und thun, als wenn bey uns nichts, als Gnade und Erbarmung, statt hätte.

Es scheint wohl, als wenn einige böse Menschen die Lehre: Daß alles aus Gnaden komme, allenfalls deswegen leiden könnten, damit sie in ihren Sünden bleiben, und nach ihrem Willen sich darinn herum wälzen, und dann zu seiner Zeit, von Mund auf gen Himmel fahren könnten.

So bald man aber frömmer ist, als andere, und auch nur Temperaments, oder Erziehungs wegen in eine Art Sünden nicht



so tieff gerathen, als andere: so steiff man sich auf seine Frömmigkeit und eigene Gerechtigkeit.

Und es ist nichts neues, daß man von solchen Leuten auf dem Tod-Bette hört: Ich dancke Gott, daß ich in der Jugend bewahrt worden bin vor solchen und solchen Sünden, und bin in meinem Leben gar fromm gewesen. Es ist mir noch einmal so ruhig zum sterben.

Man ermahnet auch wohl sein Weib und seine Kinder zur Nachfolge.

Das ist aber der größte Irthum, und die ärgste Kezerey, die nur seyn kan.

Demn man hebt des Heylands freye Gnade auf, der uns darum selig macht, weil wir Sünder sind, weil wir die elendste Creaturen sind; und der Heiligste ohne Ihn nicht bestehen kan. Weil kein Geschöpf ist, das ohne Ihn leben kan, weil er uns in unserm Blut liegen sahe, und sprach zu uns: Du solt leben.

Ich zweifle im geringsten nicht, daß auch Leute, wiewohl weniger, hier seyn, die in ihrem Gewissen überzeugt sind, daß sie sich bisher an dem Creutz geärgert, und lieber durch die Tugenden und das Thun oder Lassen dieser und jener Sache selig wer-



den wollen, als durch das Erbarmen Gottes und Jesu Wunden.

Wenn doch der Heyland Gnade gäbe, daß sie in der Stunde von dieser Kezerey los würden. O! was wäre das vor ein Glück!

Wir gehen zum Dritten: Wie es aussieht, wenn das Geheimniß des Creuzes Jesu uns zur Gottes-Krafft wird.

Das Reich Gottes bestehet in Krafft, ist des Apostels Ausdruck. 1 Cor. IV.

Das heist: es muß sich beweisen an dem Herzen:

Es muß in die Seele dringen wie ein Schwerdt, daß es scheidet Seel und Geist, Mark und Bein, und muß ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens werden. Ebr. IV, 12.

Es muß an den Seelen was geschehen, das sie vorher nicht erfahren haben.

Der Heyland nennt dieses ganze Geschafft: Feuer auf die Erde werffen.

Es ist ja ein nachdencklicher Ort, da der Heyland zu seinen Jüngern sagt: Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden auf Erden, und wie wolte ich! es brennte schon. Aber ich muß mich zuvor tauffen

fen



fen lassen mit einer Tauffe, und wie  
ist mir so bange, biß sie vollendet ist.

Er muß erst ans Creutz.

Er muß erst in die Noth, die hier be-  
schrieben steht.

Die Fluthen der Seelen-Angst durch-  
giengen ihn mit einer solchen Gewalt, daß der  
Schweiß aus seinem Leibe drang, und wie  
Bluts-Tropffen ward, die auf die Erde  
fielen.

Dadurch kam die Erde in Stand, daß  
das Feuer anbrennen konnte.

So bald diese Tauffe vollendet war, so  
bald der Heyland gestorben und auferstanden  
war, so gings auf.

Denen ersten zwey Leuten, die mit Ihm  
spazieren giengen, brannte ihr Hertz.  
Luc. XXIV, 32.

Das war das Feuer.

Und seit der Zeit geht es in Krafft fort,  
biß an jenen Tag; und kommt nicht leer wie-  
der zurück, und kan mit nichts aufgehalten  
werden.

Es dringt durch alles.

Sonderlich hat es eine unfehlbare Wür-  
kung auf die Getaufften.

Das ist die Art der Tauffe.

§ 2

Denn



Demn wenn ihr auch noch so böse seyd: so ist doch in der Tauffe was in euch und über euch gekommen, daß ihr nicht mehr mit Courage und Freudigkeit Nein sagen könnt, wenn euch der Glaube vor Augen gestellet wird.

Ihr könnt euch in der Viertel-Stunde oder halben Stunde, oder Stunde, da das Wort außs Herz arbeitet, nicht helfen. (\*)

Und weil ihr einmal in der Tauffe eine Salbung des Geistes empfangen, und seine Gaben und Berufungen Ihn nicht gereuen: so ist euer ganzes Leben eine Gnaden-Zeit, da der Heyland an euer Herz kommt, gewaltiglich.

Das ist die Ursach, warum wir so vernügt sind, wenn wir unter allen Christen vom Blute zeugen können.

Wir spüren einen grossen Unterscheid, wenn wir unter den Christen reden, und unter den Heyden. Bey den Heyden ist der Acker viel felsenhafftiger und roher, unter den Christen ist er bereiteter. Wenn bey den Christen der Teuffel das Wort nicht vom Herzen nähme, es solten grosse Schaaren eingehen.

So

(\*) Es weinte einmal ein Mann, der Profession vom Naturalismo machte, überm Wort vom Creuz. Er sagte er: es sind morus involuntarii.



So aber werden sie tausend weise gerührt; sie bleiben aber nicht, und verstreuen die Saat der Gnade durch unzählige Wege.

Wie siehts aber aus, wenns bleibt in einem feinen und guten Herzen?

Ein Mensch ist auf einmal, als wenn er von neuen gebohren wäre, einen ganz andern Verstand hätte, als wenn er eine Einsicht kriegte, die er vorhin nicht gehabt.

Es fällt ihm nicht mehr ein, wenn er was Böses thut: GOTT wird dich straffen, oder du kommst gewiß in die Hölle, du wirst verdammt: sondern es kommt ihm das ein; wie viel es Jesum gekostet, daß er verfühnet ist.

Ich sitze hier und sauffe, fluche und spotte, ich tendle, und bringe meine Zeit unnütz zu; und der Mann, der Sohn Gottes, hat sein Leben für mich gelassen?

Das ist mehr im Stande, mitten aus der Sünde heraus zu reißen, als alle Gesetze-Pre-digten.

Das Evangelium zermalmet alle Herzen, wenn einem das in den Sinn kommt, daß der Heyland gearbeitet hat, und wir ihm seinen Arbeits-Lohn so verkürzen.

Es ist eine grosse Schande, einem Arbeiter seinen Lohn vorenthalten, und die begehrt



ein jeder, der Jesum nicht annimmt, der in der Welt so ohne Gott hingehet, und nicht des Heylands wird.

Es ist nicht nur darum, daß ihr verdammt und verlohren seyd, vor eure Person: es kommt darauf an, daß der Heyland um seinen Lohn kommt.

Ihr seyd euch Ihm schuldig.

Er hat euch verdienet.

Der Satan kan euch nicht aufhalten.

Der Vater hat dem Sohn versprochen, alle Seelen, die an Ihn glauben, sollen nicht verlohren werden.

So viel Seelen nun in Sünden sterben, so viel verliert der Heyland von seinem Gesetze.

Wenn das in der Seele lebendig wird, da wird einem ganz anders, als es einem sonst ist. Da braucht man keines grossen Zuredens, Drohens und Schreckens, vor diesem und jenem Gericht.

Das einzige Wort ist genung: Der Heyland hat für mich gelitten.

Ach grosser König! groß zu allen Zeiten, wie kan ich gnugsam diese Freu ausbreiten? Keins Menschen Hertz vermag es auszudecken, was dir zu schencken.

Das ist die eigentliche Wirkung im Hertz



Herzen, wenn man es gläubt, daß JEsus gestorben ist.

Daß ich es deutlich mache, so wollen wir das Exempel Jacobs ansehen, und merken, was Gläuben ist.

Jacobs Sohn war verlohren worden.

Der Vater glaubte, er sey zerrissen.

Man sagte ihm: Dein Sohn lebet, und ist Herr in Egyptenland.

Aber sein Herz dachte gar anders.

Das ist die rechte Beschreibung vom Unglauben: Wenn man in der Kirche sitzt, und singt: O Haupt voll Blut und Wunden &c. und das Herz denckt gar anders, das ist der Unglaube.

Es kan wohl in die äussern Sinne was kommen, eine Bewegung ins Blut, ein Mit-leiden, wie wenn man hört, daß einer erschlagen ist, er sofften, jämmerlich, schwerlich und schmerzlich gestorben ist. Aber dabey bleibt.

Warum? es ist ein fremder Mensch der uns sonst nichts angeht.

So ist es, wenn wir hören den Tod JEsu beschreiben, so lange er uns fremd ist.

Wenn wir aber arme Sünder werden, wenn uns der Heyland eine selige Stunde giebt, daß uns bange wird über unser Elend, daß wir uns keinen Rath mehr wissen wo aus



und ein, wenn uns die Hoffnung zur Seligkeit verschwindet, und man hört zu derselbigen Zeit: Jesus ist gestorben: Christus für uns gestorben, hat uns das Heyl erworben; Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben: Da greiffts an, da hält man drüber, man vergiffts nicht wieder. Man geht damit in die Kirche, und wieder heraus; Man steht damit auf, und legt sich nieder, daß ein Heyland ist.

Ich bin ein armer Sünder. Ich war unter die Sünde verkaufft, ich konnte nicht davon los, aber ein Arzt ist mir gegeben, der selber ist das Leben.

Das ist der Heyland, der sein Blut für mich vergossen hat.

Hernach braucht man nicht mehr erinnert zu werden, das Böse zu lassen; sondern danckt dem Heyland, daß man sagen kann: Nun bin ich ein Sünder, ein Missethäter gewesen, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren.

Nun sind die Sünden in die Tiefe des Meeres getragen.

Sie können nicht mehr herrschen, und ich darff nicht sündigen, wenn ich nicht will; Denn ich bin nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Und so wirds, wenn das Herz aufgethan wird. Nun



Nun seht, meine Freunde, das ist die wahre eigentliche Ursach, warum wir den Leuten, auch die wir nicht kennen, bey aller Gelegenheit sagen: Sie sollen doch merken auf die unendliche Erbarmung des Heylands vor die Seele.

Der Heyland hat mit dem Tode gerungen: wir brauchen nicht mehr damit zu ringen.

Vor Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ist eine Eintheilung gemacht, seitdem Jesus gestorben ist:

Mit der Sünde ist nichts zu kämpffen.

Sie wird getödtet, wenn sie sich in den menschlichen Gliedern regt.

Sie muß sterben. Das Urtheil ist ihr gesprochen. Sie ist verdammt.

Der Satan ist noch ein grosser Herr, und mächtiger Fürst: aber wir haben den Harnisch Gottes, der steht Ephes. VI. und ist so beschaffen, daß alle feurige Pfeile des Bösen wichts drauf abprallen, wenn wir uns nur, in der Krafft Jesu so hinstellen.

Und nun fleucht Satan vor uns, weil Jesus gekämpfft, und alle Kräfte der Hölten erfahren hat.

Sein blutiger Schweiß der bewahret uns vor dem Gerichte.

Wenn man vor das Gerichte kommt, und der Satan verklagt einen; so sagt man: Ich



weiß nichts zu antworten, als daß ein Heyland ist, und dem gehöre ich zu.

Und so geht man aus der Zeit, wie man aus einer Kammer in die andere geht, und freut sich über die Veränderung.

Man gewinnt in alle dem, worinnen andere Menschen verderben.

Will niemand diese Seligkeit haben? hat niemand Lust, in diesem Augenblick von seinem unglückseligen Zustand erledigt zu werden?

Seuffzet doch, und bittet das Lamm, daß es euch Gnade wiederfahren lasse, daß es eine Flamme anzünde in euren Herzen.

Ich will den Heyland anrufen, daß Er mir meinen Glauben bewahre bis ans Ende, und euch das Gläuben schenke an seine Wunden.

„Zärtlich geliebter Heyland! was wenig, ges, armes und geringes ist jetzt gesagt worden, aber aus einem Herzen, das du gebunden hast, das dich erfahren hat, das nichts redet, als was es glaubt. Ich bitte dich, kindlich, bewahre mein, und meiner Brüder Seelen in der Gnade, daß wir uns deines Blutes, und deines Todes rühmen, so lange wir leben.

„Bringe manche von diesen Seelen jetzt  
„und



und in den künfftigen Zeiten zu der grossen<sup>en</sup>  
Schaar derer, die ihre Kleider im Blute des<sup>en</sup>  
Lammes gewaschen haben, die der Sünde<sup>en</sup>  
und des Todes Knechte gewesen, und nun<sup>en</sup>  
der Gerechtigkeit Diener sind.“

Segne die Seelen, du hast sie mit<sup>en</sup>  
Blut erkaufft.“

Heitze ihnen mit einem Feuer in ihren Her-<sup>en</sup>  
zen, daß die Tauff-Gnade, die sie ver-<sup>en</sup>  
wahrloset, die schöne rothe Fluth, mit<sup>en</sup>  
deinem Blut gefärbet, sich wieder in vol-<sup>en</sup>  
ler Wirkung an ihren Herzen beweise.“

Segne sie mit Erkenntniß der Wahr-<sup>en</sup>  
heit mit dem Glauben an deine Wunden<sup>en</sup>  
und dein Verdienst, das vor die ganze Welt<sup>en</sup>  
gilt.“

Wer noch ein Knecht und Magd der<sup>en</sup>  
Sünde ist, den bringe in die Freyheit; dem<sup>en</sup>  
schlag alle Ketten entzwey, womit er gebun-<sup>en</sup>  
den ist.“

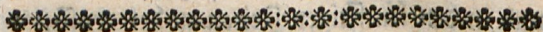
Das ist mein sehnliches Bitten für alle<sup>en</sup>  
erkauffte und erlöste Menschen, sonderlich<sup>en</sup>  
die, denen ich jetzt bezeuget, daß ich an dei-<sup>en</sup>  
nen Nahmen gläube.“

Der Schweiß von deinem Angesicht / laß  
keinen Kommen ins Gericht.

Amen.

Eine





## Eine Predigt

Von

## Dem Buß-Kampffe

Für uns,

Gehalten am andern Sonntag in der Fasten

1741.

**S**amm Gottes unschuldig, am Stamm des Creuzes geschlachtet, allezeit erfunden gedultig, wiewohl du warest verachtet! Alle Sünden hast du getragen: sonsten müsten wir verzagen. Erbarm' dich unser, o JESU!

Es liegt nicht an jemand's Willen oder Lauffen; sondern an Gottes Erbarmen. Röm. IX, 16.

Das ist ein Wort, das fasset das Geheimniß des Seligwerdens in sich.

Es ist vielen Leuten sehr unklar, darum, weil es leyder! dahin kommen ist, daß wenig Menschen um die Seligkeit bekümmert sind, und darnach fragen; und dieser grosse und Haupt-Punct, wo wir ewig bleiben sollen, sehr verwahrloset wird.

Wer aber einmal auf die Gedanken kommt, wo er bleiben soll, wo er zu der Zeit hin soll, wenn er aus der Hütte muß, dem ist was daran gelegen, wenn er den geraden Weg sieht, wie er kan gar Gnade und Seligkeit, und in die Sicherheit vor seine Seele, kommen: und dem ist das



Das ein seligs Wort: Es liegt nicht an jemandes Wollen und Lauffen; sondern an Gottes Erbarmen.

Es ist eine theure Wahrheit, daß wir uns nicht können selig machen, daß wir zu unserer Errettung gewiß gar nichts thun können, daß wir in unserm Verderben tod sind; und daß wir nicht einmal Menschen seyn, die ein Nachsinnen haben könnten von geist- und göttlichen Sachen, wenns uns nicht erst geschenkt wird. Daher sagt Johannes: Er hat uns einen Sinn gegeben/ daß wir erkennen den Wahrhaftigen. 1 Joh. V, 20. Daher heisset dort: die Apostel sollen den Leuten ihre Augen aufthun, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Ap. Gesch. XXVI, 18.

Von Natur sind die Menschen keiner Sache fremder, als dem Rath ihrer Seligkeit. Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; das hat uns Gott offenbahret durch seinen Geist, sagt Paulus 1 Cor. II, 9, 10. und das ist eine grosse Gnade.

Weil wir nun von der Sache natürlicher Weise nichts verstehen können; so ist's allerdings der hohen Nothwendigkeit, wenn wir das Evangelium hören sollen, daß er uns erst seinen Geist giebt, der uns ein Licht anzündet, daß wir unser Elend erkennen können; der uns einen Sinn, der uns eine Zubereitung dazu, macht; der unser Herz öffnet, daß wir können zuhören, wie es von der Lydia heisset: der that der Herr das Herz



Hertz auf / daß sie drauf acht hatte / was von Paulo geredet ward. Ap. Gesch. XVI, 14. Daher hat der Heyland die Redens-Art: Wer Ohren hat zu hören / der höre / und die wird in der Offenbahrung Johannis bey den sieben Ge-meinen sieben mahl wiederhohlet: weil nicht alle Menschen Ohren zu hören haben; weil die natürliche Ohren nicht genug sind, sondern der HErr muß einen jeden, auch von denen, die jetzt die Gelegenheit, das Evangelium zu hören, außserlich angenommen, das Hertz öffnen und Ohren geben, daß wir einen Segen daran haben: als denn kan das, was Wahrheit ist in seinem Worte, auch bey uns Wahrheit werden.

Wir wollen seine ewige Liebe, und sein Erbarmen, das alle Menschen selig haben will, das einer jeden Seele die Gnade und den Frieden geben will, die ihm so theuer zu stehen kommen, anrufen; daß er uns mit seinem Geist segnen, und alle Herzen auffschliessen wolle, daß sie was von seinem Blut und Tod, und von seiner Liebe zu ihnen, fühlen und empfinden; und zwar etwas solches, das ihnen bleibe, und in ihre Geschäfte mit hinein gehe; das ihnen nicht Ruhe lasse, bis sie auch ein Lohn seines Creuzes und seiner Wunden sind.

Vater Unser 2c.

Text Matth. XXVI, 30--41.

Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnisse des Reichs Gottes. Luc. VIII, 10.

Das hat unser HErr zu seinen Jüngern gesagt,



Get, Geliebte im HErrn! Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnisse des Reichs Gottes.

Es hörten alle Leute den lieben Heyland an, und hörten ihn mit Vergnügen: dann es heißt ausdrücklich, da sie ihn wolten gefangen nehmen, dieselben Leute, die sonst von keiner Bewegung etwas zu wissen pflegen, wären gleich von ihm eingenommen worden. Denn da sie nach Hause kamen, und man sie fragte: Warum bringt ihr ihn nicht? Antworteten sie: Es hat nie kein Mensch also geredet/ wie dieser Mensch. Joh. VII, 46.

Daraus sehen wir deutlich, daß des Heylands Reden allezeit wichtig und groß gewesen sind, und daß man sie nicht so obenhin angehört: aber es blieben Gleichnisse, es blieben schöne Materien, die sie nicht verstunden.

Die Leute hörten Wahrheiten, die ihnen angenehm waren. Sie sagten: Das ist was besonders, das sind tieffe Dinge, das sind andere Sachen, als wir sonst hören: aber dabey bliebs.

Ja wir haben Exempel, daß ihnen des Heylands Worte so schwer geworden, daß auch Jünger selbst hinter sich giengen; und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Joh. VI, 66. Es kam daher, sie verstundens nicht: und es kam von ihrem Unverstand, daß ihnen des Heylands Wort so schwer fiel.

Euch ist gegeben/ zu wissen die Geheimnisse des Reichs Gottes: da hat sich nun der Heyland deutlich erklärt. Er machte so gar einen Unterscheid unter seinen Jüngern. Er nahm zu gewissen Dingen nicht alle zwölfte, sondern nur drey



drey aus der Zahl, wenns gar grosse Geheimnisse waren.

Gebt also wohl Achtung, meine Freunde, auf das Wort, was ich jetzt reden werde.

Es muß ein groß Geheimniß seyn: Denn er hat nur die drey dazu genommen, und hat sie lassen ansehen.

Und was denn?

Daß er ansieng zu trauren/ zu zittern und zu zagen/ und sprach: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod.

Mein Zweck ist, daß ich aus diesen Worten vorstellen will

### Den wahren Buß-Kampff;

Und daß wir dabey mit einander betrachten wollen:

I. Was er ist?

II. Wer dazu bestellt ist?

Und

III. Wie weit er uns angehet?

Es sind also Drey Sachen/ die bey der wichtigen Materie des Buß-Kampffes zu erwegen sind.

Da wird vor allen Dingen erfordert, daß der Heyland euch die Gnade thut, und nimmet euch zu sich, und läßt euch in die Tiefe der Wahrheit einsehen, darauf unsre ganze Seligkeit ankommt.

Allerliebster Heyland! mein und der ganzen Welt Versühner! ich bitte dich kindlich und  
herg.



herzlich, laß die göttliche Wahrheit von dem Buß-Kampff, an welcher der Menschen Heyl hanget, in dieser Stunde nach der Wahrheit vorgetragen werden, die in dir ist. Laß alle die Seelen, die zugegen sind, und die du nicht ohne Ursach daher versammelt hast, einen solchen Eindruck davon in ihre Herzen bekommen, daß es ihnen nicht ein pures Gleichniß bleibe; sondern daß sie es mit Nuzen auf ihre Herzen deuten können.

Reuch alle Decken weg, mein Heyland! die die Seelen in ihrer natürlichen Blindheit in geistlichen Dingen vor dem Herzen hangen haben: Mache uns alle mit einander aufgeschlossen, mache uns lichte, mache uns einfältig, mache uns begierig nach unserm Heyl. Erwecke in einer jeden Seele das sehnliche Verlangen deine zu werden, und ewig selig zu seyn; und alsdann, lieber Heyland zeige den Weg. Du Erlöser der ganzen Welt, laß uns nicht umsonst zusammen gekommen seyn um dein selbst willen. Amen!

I. Der wahre und eigentliche Buß-Kampff der ist eine peinliche Sandlung / dadurch der Zorn Gottes über uns auf die Seite geschafft; da die Feinde und Gegner unster Seligkeit müssen überwunden; da das Herz der Menschen / die es angehet / in einen solchen Stand muß gesetzt werden / daß ihm zu helfen ist.

Das sind die Drey wesentliche Stücke dieses Kampffs.

Ein Kampff ist ein Vornehmen, damit man etwas



etwas erzwingt, da man was mit Gewalt erlangt; da einem nicht aus Liebe, aus Nachgeben, etwa in einer Sache gefugt wird; sondern da man sich starck genug befindet, die Sache durchzusetzen, die man haben will.

Busse aber heisset, wenn ein Mensch vor dasjenige, was er gethan hat, und was geschehen ist, oder was er gesündigt hat, das Recht und die Straffe ausstehen muß.

Es scheinen zwey Dinge zu seyn, die einander gang entgegen sind. Denn erstlich ein Recht ausstehen, und, indem man leidet was die Thaten wehrt seyn, doch etwas damit erzwingen, etwas damit erwerben, das solte man nicht meinen, daß es seyn könnte: aber beym Heyland trifft es würcklich ein.

Es wird für die Sünde gebüßt: Es wird das Recht und die Straffe ausgestanden, die auf die Sünde gehört; und zwar so ausgestanden, daß nicht das geringste übrig bleibt das die Gerechtigkeit Gottes noch fordern könnte; der Zorn Gottes wird gestillt. Der Satan, und alle die etwas an der Menschheit pretendiren, abgewiesen, und das mit Recht. Und dabey, daß so was ausgestanden und gelitten wird für Missethaten, wird ein Recht erzwingen und erdrungen, das der Heyland durch die Propheten selbst einen Kampf, einen Sieg nennen ließ.

Ich habe gestritten / ich habe mir müssen alleine helfen / mein Arm hat es müssen thun: Darum ist das Blut der Seinde auf mich gesprüzet.



So redet der Prophet Jesaias ins Heylands Nahmen. Esa. LXIII.

Es ist also die Sache ein Geheimniß wie Gottes Zorn abgewendet wird von dem Menschen, wie alle Sünden und Straffen abgebüßt werden: wie der Satan und die Welt und alles Böse weggeschafft wird, daß sie nicht mehr hindern.

Das ist der Buß-Kampff!

Bedliche Menschen, denen es darum zu thun ist, daß andere Seelen errettet werden, sind auf einen Buß-Kampff kommen. Das hat ihnen so ihr Gewissen gesagt: sie haben es andern-gesetzten und ernsthaften Leuten, denen es um ihr Heyl zu thun ist, sehr hart eingebunden, und es dahin gebracht, daß viele auf die Gedancken gerathen sie müßten das thun: sie müßten so lange ringen, so lange beten, sich casteyen, dem Bösen Abschied geben, und das wohl mit Zwang und Gewalt über sich selber: alsdenn würden sie es zu wege bringen, daß der Zorn Gottes von ihnen lasse, daß ihnen Gnade wiederfahre, und daß sie selig würden.

Daher ist in guter Meynung die Werckheiligkeit, und viel von denselben Lasten entstanden, die sich die Menschen unnöthiger Weise selbst gemacht haben: als welche sich nicht allein in gewissen Religionen, sondern bey allen Menschen, finden und mit ihnen begraben werden.

Sie haben das Wort nicht gefaßt:

Es liegt nicht an jemand's Wollen / sondern an Gottes Erbarmen.

Sie kennen den geraden Weg nicht; sie wissen



sens nicht, daß wir nichts können noch sollen, daß wir nicht die Leute sind, von denen was gefordert wird, daß es nicht an uns liegt, sondern an Gottes Erbarmen.

Das sind Leute die es gut meynen; aber ihr Zustand ist unter dem Kerker, und unter den Banden, dadurch bey den Menschen zuwege gebracht werden solte, daß ihnen bange würde, daß sie sich heraus seufften, heraus weinen solten, aus ihrem Elend: die wurden unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben/ der da solte offenbahr werden. Gal. III, 23. Es hat vor dem mit den äußerlichen Buß-Arten einen Schein gehabt: es haben sich die Leute, wenn sie sich gedemüthiget, leibliche Straffen abgewendet.

Die Niniviten thaten im Sack und in der Asche Buße, und es geschah nicht, was ihnen gedrohet war.

Abab war bestimmt zu einem besondern Untergang, weil er sich aber bückte, so wurde das Gericht verändert.

In leiblichen Sachen und Gerichten ist das noch möglich: aber unsere Seele kan sich nicht so heraus reißen. Es können weder unsere Neben-Menschen, noch wir selber, uns erlösen, wenn wir uns auch zu tode arbeiteten.

Der Heyland sagt: Kommt her zu mir ihr Leute! ihr belastete / ihr matte / ihr mühselige und beladene! kommt her, ich will euch erquickten, ich will euch Ruhe geben.

Das bringt uns gleich aufs andere Stück:  
II. Wem gehört's? wem kömmt's zu den Buß



Buß-Kampff auszustehen? Und da bin ich der gewissen Meynung, und mir ist das in meiner Seele klar, daß den der Heyland, das Gottes-Lamm, für uns alle ausgestanden hat zu einem mahl.

Er fieng an zu zittern und zu zagen / und sprach: meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Damit wir nicht dürfen zweiffeln, daß das der Buß-Kampff für unsre Sünden gewesen; daß der Angst-Schweiß, davon ich vor einem Jahr in dieser Versammlung geredet, der auf die Erde gefallen ist in blutigen Tropfen, zu nichts anders, als zur Buße vor unser Verderben und jämmerlichs Elend, vergossen worden; so dürfen wir nur in den Propheten Jesaiam sehen: Der Herr warff unser aller Sünden auf ihn; da er gestraffet und gemartert ward/ that er seinen Mund nicht auf/ wie ein Lamm/ das zur Schlacht-Banck geführet wird/ und wie ein Schaaf/ das verstrummet vor seinem Scherer / und seinen Mund nicht aufthut; Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen/ wer will seines Lebens Länge ausmessen? Da sehen wirs. Er ist um unsere Missethat willen verwundet/ und um unsrer Sünde willen zerschlagen; die Straffe liegt auf ihm/ auf daß wir Friede hätten/ und durch seine Wunden sind wir geheilet. Es. LIII. Das wuste Johannes der Täufer: Sehet/ das ist Gottes Lamm/ das die Sünden der Welt trägt.

In der Seelen-Noth, in der Angst, hat das Lamm Gottes zwey Sachen gethan. Es hat gebüßt! Es hat an seinem heiligen Leibe und



Seele ausgestanden alle Straffen, und alles was das ganze menschliche Geschlecht ewiglich verdient hat; es hat mit einem Opfer vollendet auf ewig/ die da sollen geheiligt werden. Ebr. X, 14. Da hat er würcklich alles gebüffet. Alle Sünden hat er getragen: das hat ihn gedrückt: das hat alles auf ihm gelegen, wie Centner: das hat ihn so gequälet, daß er auf die ungewöhnliche Weise geschwigt hat, daß auch das Blut von ihm gangen ist.

Sehet, liebsten Freunde, das ist also der Mann, der die Missethat seines Volckes getragen hat; da er um unfert willen gestraffet worden, wie wir hätten sollen gestraffet werden, und das zum Tode. Er hats müssen auseressen das ganze Gericht; den ganzen Zorn-Becher hat er müssen austrincken, bis auf den Boden. Das war das Eine, was er gethan hat.

Wann wir arme Menschen alle wären geschlachtet worden, getödtet, ans Creuz geschlagen; so hätten wir unsre Straffen ausgestanden, und das wärs gewesen; aber er ertrohte, er erpochte ein Recht/ er erzwang unsere Gerechtigkeit; er hat den Zaun niedgerissen, der zwischen uns und Gott war; er hat sich unterstanden die Obligation, die Handschrift, unsere Verpflichtung an den Satan und Tod, in Stücken zu zerreißen, und ans Holz zu heften.

Das ist gewesen, was wir hätten müssen anstehen lassen ewiglich; Psal. XLIX, 9. das hat aber er gethan. Er hat uns vom zukünftigen Zorn erlöst: und alle Seelen, die es glauben,



ben, alle Seelen, die sich drum bekümmern, alle Seelen, denen das Herz darnach waltet, die haben vom Satan nichts mehr zu befürchten. Er hat kein Recht mehr sie zu verfolgen, er kan nichts aufweisen: dann die Handschriften der ganzen Welt sind zerrissen, es gilt keine mehr. Und wenn die Menschen nicht Sünden mit Sünden selbst häufften, und fielen selber aufs neue, und giengen nicht selbst ins Satans Stricke hinein; Um Adams Sünde und Verderbens willen dürffte keine Seele verlohren gehen. Wir liegen zwar von Natur alle drinne, das ist vor sich: aber was der Satan daran zu fordern, was er dabey zu gewinnen hat, das ist vorbeÿ.

Wir waren Creaturen, und hatten gesündigt; wir hätten uns sollen erretten, und konnten nicht. Darum hätten wir ewiglich in der Quaal liegen müssen, und Straffe gelitten; hätten aber weder uns, noch andere, erlösen können. Wir wären auch nicht mit Gerechtigkeit erlöst; wir konnten uns den Schmuck und das Ehren-Kleid nicht schaffen, damit wir vor Gott bestehen könnten. Aber der kunte es gut: und warum? Meine Freunde, er war der einzig-gebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, die Freude seines Vaters; „Fahr hin“ meines Herzens werthe Cron/ und sey das“ Zeÿl der Armen/ und hilff ihn'n aus der“ Sünden-Noth/ erwürg für sie den bitteren“ Tod/ und laß sie mit dir leben:„ Das war das andere, das er gethan hat.



III. Was haben aber wir damit zu schaffen / was gehet uns der ganze Buß-Kampff an? Nun das ist leicht zu finden. Wenn das Lamm Gottes um unsrer willen sein Blut vergossen hat, wenn es für uns zerschlagen und gemartert worden ist, ihr Lieben; so muß ein Herz todt seyn, und muß steinern seyn, oder es muß zerfließen. Ja, es zerfließt, es zerschmelzt wie Wachs, eine Stunde lang. So seyn die Seelen, sonderlich die getauften Menschen: sie werden alle gerührt, es bleibt aber nicht. Es ist bald wieder vorbei: und es ist doch eine ewige Handlung gewesen, es ist ein Geschäfte auf ewig; es ist das eine Sache, die uns erst künftiglich recht helfen soll; und so lange eine Sache künftiglich ist, so lange unser Abschied aus der Zeit, so lange unsre Bleibstätte in der Ewigkeit, noch zu erwarten ist; so ist sie ja aller Attention werth, und wie können wir so hingehen, daß wir nicht dran gedencken? wie können wir das vergessen?

Was haben wir also bey des Heylands Todes-Kampff und blutigen Schweiß zu mercken? Nur das: Wir müssen so lange in unserm Herzen sehr betrübt seyn, und uns sehr niedergedrückt und geängstigt befinden, geschlagen, ungewiß, unruhig, in keiner Sache vergnügt, bey keiner Arbeit recht zu Hause, bey unserm Essen, Trincken und Schlafen, in keinem rechten Genuß; und mit einem Wort, daß wir, wie man sagt, nicht zu gute werden; (Ich will mich nicht auf mein Lager legen / sagt David,) biß das vorbei ist; biß wir wissen, daß der blutige

tipe



tige Schweiß, der Streit, der Buß-Kampff Jesu Christi, uns zu gute kommt: biß wir sagen können, ich bin aus dem Tode gerissen, ich bin nicht mehr ins Satans Reich, er kan mich nicht mehr der Sünde zu dienen dringen, und nicht mehr (nach meinem alten natürlichen Verderben) fordern, daß ich einen feindseligen Sinn gegen meinen Erlöser haben muß: mein Geist ist frey, ich kan dem anhangen, ich kan ihn ansehen mit meinem Herzen, in den jene gestochen haben: Seine Augen/ seinen Mund/ den Leib für uns verwundt / da kan ich fest auf trauen. So lange wir das nicht können, und könnens nicht mit Gewisheit des Herzens; und es erfolgt darauf nicht, daß wir darnach seine Leute werden, daß wir ihm allein in der Welt leben, daß wir, wenn wir früh aufstehen, einen Tag vor uns haben, darinnen wir ihm dienen, und Abends sagen können, daß wir würcklich vors Lamme gelebet haben; So lange das nicht beyssammen ist, das hergliche, kindliche, gläubige Erkänntniß der grossen Gnade, die uns geschencket ist, und der treue Sinn den Heyland in allen Dingen Tag und Nacht zu verherrlichen; so lange können wir nicht ruhig und zufrieden seyn, und so können wir gewiß glauben, wir stehen noch unter einer fremden Gewalt.

Ihr seyd von Natur so, ihr würdet niemand für euch leyd geschehen, oder euch zu Dienst etwas schweres thun sehen; es würde euch doch gefallen, es würde euch das Herz nehmen, ihr würdet ein danckbares Andencken haben: und



wer in der Welt nicht so ist, dem wirds auch bey der Welt übel genommen.

Wie kommts, daß sich so grosse Undanckbarkeit gegen das Lamm findet, und seine Wunden? daß es so ein Wunder ist, wenn sich einmal jemand ganz dem Heyland gibt? Wie können unsre Tage und Stunden so hingehen, ohne, daß wir fast an ihn denken? Wie kommts, daß unser Herz nicht in Thränen und Jammer stehen, bis wir wissen, daß der Fuß-Kampff/ den er für uns ausgestanden, uns würcklich erlöset und befreyet hat? Es kommt von nichts her, als davon: wir können nicht. Dann die Last, darunter wir liegen, muß uns erst zuwider und schrecklich werden; die Dinge der Welt, Geiz, hohe Gedancken, Lüste, unsre erstaunliche Trägheit zu allen Guten, muß uns zuwider werden; nicht als die eigentliche und wahre Sünde, sondern als Straffen der einigen und eigentlichen Sünde, des Unglaubens: sie müssen uns zur Last werden, wir müssen erst glauben, daß die Leute, die da denken, die Dinge der Welt wären so was schönes, nicht wissen, was sie wollen: sie haben sichs nicht gemerckt, daß der Heyland deutlich gesagt hat: Ihr wollet nach des Satans Lust thun. Joh. VIII, 44.

Wer aber das recht erkennt, wem das deutlich wird: ich bin noch ein Raub der Sünden um des Unglaubens willen; ich habe den Heyland nicht kennen gelernt, sein Tod ist mir noch nie im Herzen geblieben, ich bin an seine Wunden noch nicht glaubig geworden, ich hange noch  
nicht



nicht an ihm, und er ist mir noch fremde, ich lasse ihn wohl gelten, aber ich kan nicht sagen, daß sein und mein Herz Ein Herz ist; dem muß wohl bange werden; und biß das in unsrer Seele so wird, so bleiben wir unbegnadigt, ohne Geist, ohne Frieden, ohne Genuß des blutigen Schweißes, der ihm so heiß herunter floss/ die Erde mit begoß. Der hat sonst wohl gelöschet/ was mit sich führt den Tod/ er ist/ der reine wäschet/ macht Schneeweiß was ist roth/ in dem kan man sich freuen mit einem Helden-Muth/ darff kein Gerichte scheuen/ wie sonst ein Sünder thut; wers nur hätte, wers glaubte, wems lebendig wäre? Wie viele sind unter uns, lieben Seelen, die da sagen können: Sein blutiger Schweiß hat mich erquickt/ ich bin frey durch sein Band und Strick/ ich hab in seiner Nagemahl erblicket die Genaden-Wahl/ und meine Seele wird durch seine aufgespaltne Seite heimgeleitet werden? ich bin sein Eigenthum, ich gehöre ihm, ich weiß an wen ich glaube, und daß ich seine bin; ich weiß, daß ich ein armer Sünder, ein elender Mensch, bin, ich bleibs mein Lebenlang, und muß in Ewigkeit ohne Aufhören von seiner Gnade leben; dann der Heiligen im Himmel ihr Triumphs-Lied handelt von des Lammes Versöhnen, von seinem Blute, von seinem Erkauffen aus der Sünde, und vom Tode.

In diesem Sinn werffen sie sich vor dem Lamm nieder, und singen: Du hast uns erkaufft mit deinem Blute! Ich bin freylich  
ein



ein elendes Kind, ich habe in seinem Gerichte nichts aufzuweisen, ich gehörte in die Hölle und Verdammniß: Meine ganze Heiligkeit, Gewisheit, Unsträflichkeit, kommt von seiner Gnade her. Und wann ich zwanzig Jahr treu wäre, so könnte ich doch nach den zwanzig Jahren, wenn er mich liesse, wie Petrus, sein grosser Apostel, fallen, ich könnte mir nicht helfen: und wann ich auch treu bliebe bis an seinen Tag, so kömmt nichts von mir her. Aber das weiß ich: ich bin in seinen Händen, und sein Kind: auf meine gute Sachen wird nicht gesehen, es ist nichts als Gnade, so lange ich lebe.

Und wenn ich durch des Herrn Verdienst noch so treu würd in seinem Dienst / und gewönn allem Bösen ab / und sündigte nicht bis ins Grab;

So wärs meine Schuld nicht, sondern Gnade, und das treue halten und bewahren des Heylandes. Denn ich weiß, daß es auf mich nicht ankommt; nicht auf eigene Heiligkeit, Lauterkeit, gute Werke; sondern auf seine Gerechtigkeit, auf sein Blut, auf seinen Buß-Kampff.

Noch etwas! Er hat die Welt mit sich selbst verfühnet: Er hat so viel an uns zu fordern, als der Vater und der Heilige Geist.

Wir haben den Vater, und den Heil. Geist hart beleidiget durch unsern Fall; wir haben aber auch den Sohn beleidiget durch unser Verderben:

Küsset den Sohn / daß er nicht zürne / sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. 11, 12.

Die Offenbahrung Johannis spricht: Sie wer:



werden sagen zu den Bergen und Felsen/ sal-  
let über uns und verberget uns vor dem An-  
gesicht deß der auf dem Stuhl sitzet / und vor  
dem Zorn des Lammes. Offenb. VI, 16.

Also meine lieben Freunde! den HERRN JE-  
sum als GOTT, als das ewige Wort, den ha-  
ben unsere Sünden selbst beleidiget, den haben  
sie getroffen, geschlagen, erzürnet wider uns;  
und er hätte uns so gut, als der Vater und der  
Heil. Geist, dem ewigen Gericht übergeben kön-  
nen; das hat er nicht allein nicht gethan, nicht  
allein abgewendet, wie der Vater und der Heil.  
Geist, die an unserer Erlösung auch Theil nehmen,  
und den Liebes-Rath des Sohns gebilliget, sich  
darüber gefreuet, und ihm die Hand geborhen  
in seinem ganzen Leben, durch den Tod bis zurücker  
in den Himmel; sondern er hat sich vor seine eigene  
Person in unser elendes Wesen herunter gelassen,  
den Sünder nicht verschmähet / und kam  
ins Elend her zu mir / und lebte dreyßig Jahr/  
fürwahr arm und veracht / und ward ge-  
schlacht / zum Löse-Geld für uns und alle  
Welt.

Das ist Attention werth, und eines beständi-  
gen Andenkens, das uns durch unser ganzes  
Leben von dieser grossen Sache bleibt, und in alle  
unsre Handlungen begleitet:

Laß mir nie kommen aus dem Sinn wie  
viel es dir gekostet / daß ich erlöset bin!

Nun, meine Freunde! was wollen wir thun?  
Die Sünde hat müssen gestraffet und gebüßet  
werden.

Das



Das ist die Materie der ganzen Schrifft.

Der Satan hat müssen überwunden, und in den Boden getreten werden: die Sünde hat müssen gestürzet und verdammt werden: kein Mensch hats gekont, der ewige Sohn Gottes hats gethan.

Der hat mit Gottes Zorn gekämpfft/ und überwunden. Tod/ Sünd/ Teuffel/ Leben und Gnad/ alles in Händen er hat/ er kan erretten/ alle die zu ihm treten.

Wir haben nichts anders zu thun, als zu weinen, zu bitten, zu flehen, biß wir die Gnade haben die ihm so sauer geworden; biß ein jeder vor sich sagen kan: ich bin erlößt: ich bin versöhnt: ich habe Gnade und Friede: ich bin vom Satan frey: ich bin angenommen.

Der Schweiß von seinem Angesicht läßt mich nicht kommen ins Gericht.

Wie selig wirts seyn, wenn wir einmahl nicht dürfen ins Gericht kommen, und wenn wir unter den Leuten stehen, von denen es heißt:

Wer an mich glaubt/der kommt nicht ins Gericht/ sondern ist aus dem Tode ins Leben übergangen. Joh. V, 24.

O glaubet doch an ihn! Lasset euch ihn recht gegenwärtig werden: und da er euch jeho vor die Augen gemahlt worden; so wünsche ich euch von ganzem Herzen, daß er euch zugleich erscheinen mag in dem Bilde/ wie er für eure Noth am Creuze sich so milde geblutet hat zu Tod: daß er eure Seelen verbergen mag in seine Seite:

Daß



Daß wahrhafftig Seelen unter euch seyn mögen, die sein Schweiß und sein Blut benezet, denen er an ihr Herz kommt, denen er ein Licht wird, denen er ihren natürlichen Zustand aufdeckt, und ihr Verderben, die Gewalt der Sünde, die Slavery des Satans, die nahe Verwandtschaft, und was der Apostel Paulus, Röm. VII. den Ehe-Stand mit der Sünde nennt, bis uns Jesus Christus die Scheidung answürckt.

Das ist denn alles, was ich jetzt sagen kan, das ist mein sehnlicher Wunsch vor jede Seele. Denn ich weiß, was das zu bedeuten hat, und habß erfahren, was Gnade finden heißt.

Denn das ist eine Veränderung unsers ganzen Zustandes, und eine Seligkeit, die nicht aussprechen ist, da keine Worte zulangen, und man muß es an seiner eigenen Seele inne werden: darnach lebt man, da weiß man nicht was man vor Dankbarkeit aufbringen soll.

Nehmet euch Zeit dazu, liebe Herzen! Witzet den Heyland, daß er euch nicht lasse ohne Antheil bleiben an seinem Kampffe. Und weil er euch den grossen Bus-Kampff erspahret hat, weil ihr nicht rennen noch lauffen, sondern nur seinem Erbarmen stille halten dürfft;

(Er wird euch schon selber ziehn: Er wird euch schon ans Herz kommen: Er wird euch eine Gnaden-Stunde erscheinen lassen; wenn ihr nur zu Hause seyd, wenn ihr ihn nur anhöret, wenn ihr ihn nur annehmen wollet.)

So thut ihm nun nicht die Schande an, daß ihr ihn abweist; Er mag euch auf dem Felde, oder



oder in der Kammer, oder im Bette, oder in der Stuben, oder auch bey der Arbeit seinen Zug fühlen lassen: Denn er will alle zu sich ziehen/ nur er erhöhet ist von der Erden. Joh. XI, 32. Sein Feuer soll anzünden und warm machen ums Herze: das Feuer, das seit seiner Marter-Tauffe auf dem Erdboden herum fährt. Merckt darauf, wenn er euch seinen Tod und Blut vorsteller, daß euch das einmahl wichtig wird; wenn er sich einer Gelegenheit bey euch bedient, etwan des Abendmahls, des Gebeths, der Kranckheiten der Menschen, dieser und jener Umstände die euch vorkommen können, da er auf einmahl mit seiner Krafft an das Herz kommt, und vielleicht auch bey dieser Gelegenheit.

Weist ihn nicht ab, höret ihn; laßt eure Seelen in die Sache hinein gehen, in die Betrachtung seiner unermesslichen Liebe, und seines bitteren Todes: laßt euch selig machen: laßt euch geben was euch in Ewigkeit glücklich und zu Herren über den Teuffel, und Sünde und Tod, machen kan. O du Gottes Lamm!

Laß sie in deiner Nägelmahl erblicken die Genaden z Wahl: Durch deine aufgespalt'ne Seit ihr arme Seelen heimgelcit.

A M E N.



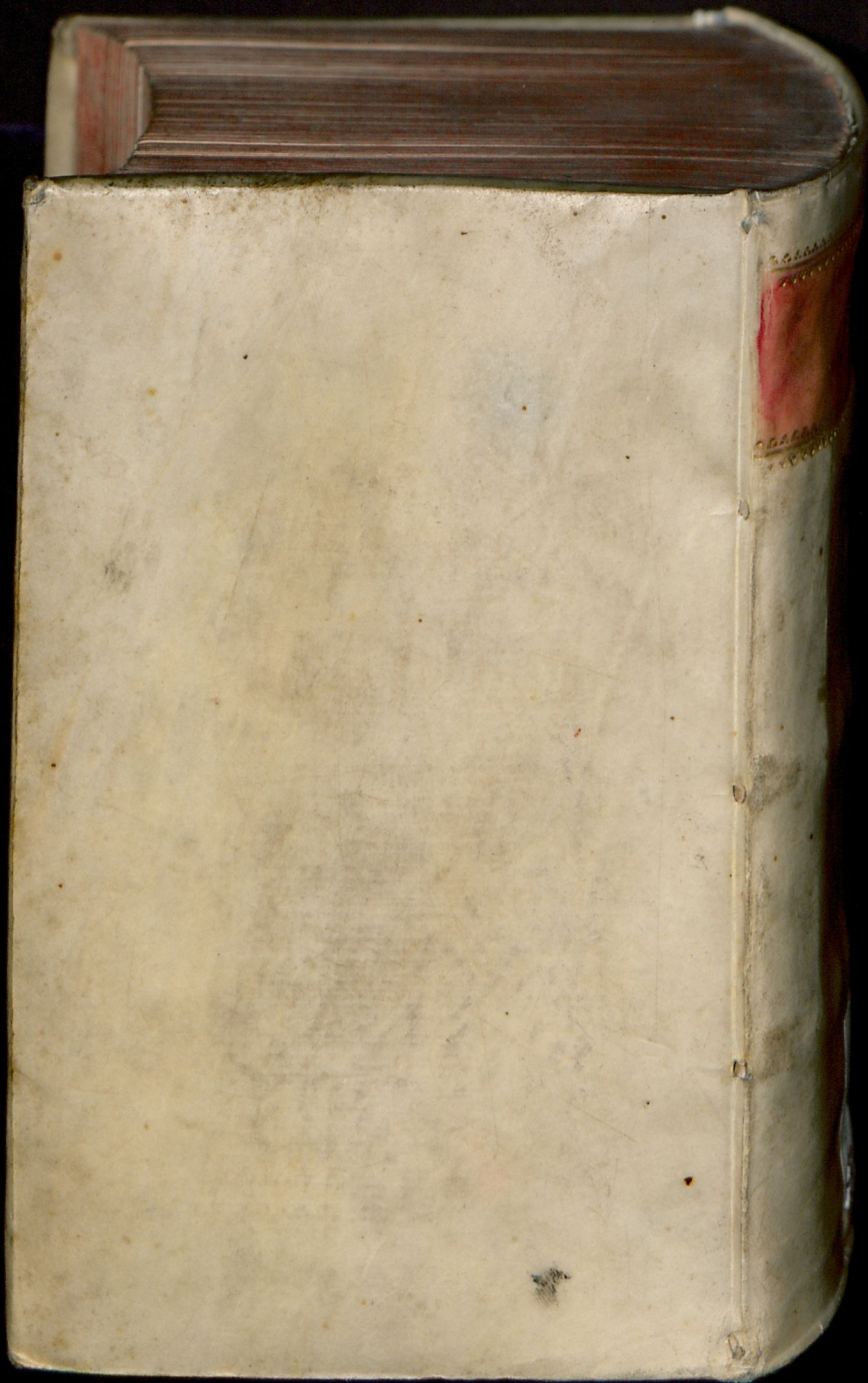
AB: 153066

X 244 9926

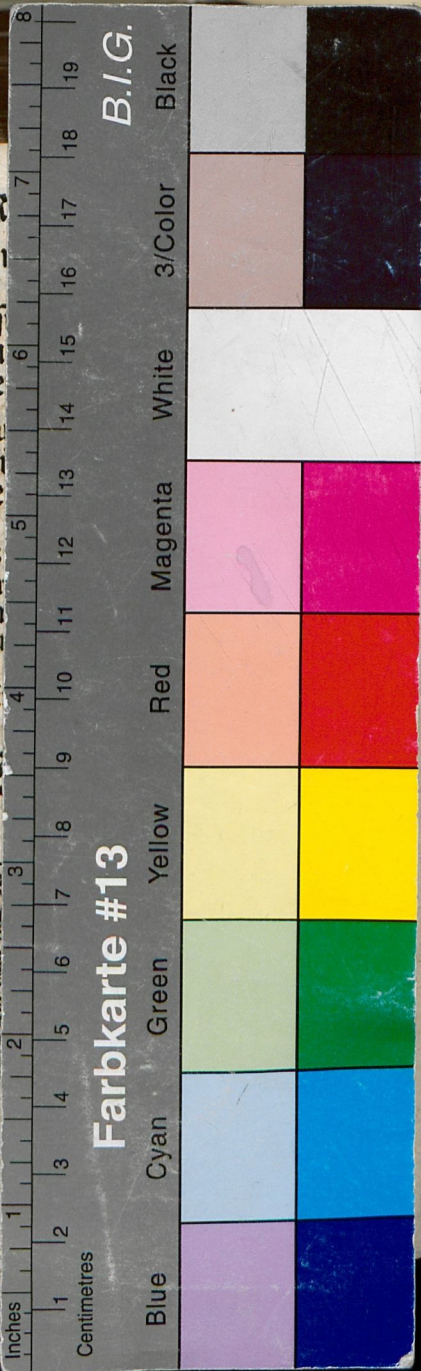
R

36









54  
Des Herrn Grafen  
Ludwig von Zinzendorff  
Sieben  
Letzte Reden

So Er  
In der Gemeinde,  
Vor seiner am 7. Aug. erfolgten  
abermahligen Abreise nach Ame-  
rica, gehalten.

Denen noch beygefügt sind zwey in  
Gelnhausen von demselben gehaltene und  
ehmals einzeln gedruckte Predigten.



Büdingen,  
Gedruckt bey Johann Christoph Stöhr.  
1743.